

## GLIRES. NAGER.

### **Sciurus**, Linné. **Eichhörnchen.**

Es ist bemerkenswerth, daß sämtliche von mir in Mossambique beobachtete vier Arten dieser Gattung gewöhnliches weiches Haar haben, obgleich sie in anderer Hinsicht, wie z. B. durch die geringere Zahl der Saugwarzen der Weibchen und die ungeheure Entwicklung des Hodensacks der Männchen sich den, sonst im tropischen Africa verbreiteten, Borsten-Eichhörnchen, Ehrenbergs *Xeros*, anschließen.

#### **Sciurus flavivittis.**

Tafel XXIX. Tafel XXXII. Fig. 4.

*Sc. supra ferrugineus, nigre undulatus, utrinque vitta laterali flavida; lateribus pallidioribus; artubus anterioribus pedibusque splendide silaceis; annulo orbitali, duabus ab oculo ad auriculam extensis fasciis, labiis, ingluvie, gutture, gastraeo, artuumque latere interno albis; cauda corpore brevior disticha, alternatim flavide et nigre fasciata, subtus rufo-ochracea; auriculis triangularibus integris; vellere molli; mammis sex.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,19; caudae 0,16.*

*Habitatio: Africa orientalis, Mossimboä, Quitangonha, a 11° ad 15° Lat. Austr.*

*Sciurus flavivittis.* W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Mai 1852. p. 274.

Von der Größe und Gestalt des *Sciurus cepapi*, Smith. Die Ohren sind kurz, dreieckig, mit abgerundeter Spitze, außen und innen kurz und dicht behaart, ungepinselt. Die vorspringenden Augen liegen weiter von der Schnauzenspitze als von den Ohren entfernt. Die Behaarung ist weich, wie bei den gewöhnlichen Eichhörnchen. Die Handsohlen sind nackt, mit fünf, drei vorderen und zwei hinteren, glatten Schwielen versehen. Die beiden mittleren

Finger, welche am meisten hervorragen, sind gleich lang, und eben so die beiden seitlichen, welche um anderthalb Glieder weiter zurückstehen; die Krallen sind sehr zusammengedrückt, am Grunde hoch, sichelförmig gekrümmt, am Ende sehr scharf und spitz. Die Daumenwarze ist am Grunde von einem platten weichen Nagel bedeckt. Die Fußsohlen sind nackt bis auf die behaarte Fußwurzel; sie sind durch sechs Schwielen ausgezeichnet, von denen vier unter dem Grunde der Zehen, eine fünfte lange linienförmige innere und eine sechste kleine linsenförmige äußere unter dem Mittelfuß stehen. Die vierte Zehe ragt am meisten hervor; etwas mehr steht die dritte und noch mehr die zweite zurück; die fünfte ist noch kürzer und die erste kurze steht am allermeisten zurück. Der Schwanz ist etwa ein Sechstel kürzer als der übrige Körper, schwach zweizeilig, an der Spitze mit längeren Haaren versehen.

Die Farbe der Oberseite des Kopfes und des Rückens bis zur Schwanzbasis ist rostbraun, von feinen wellen- oder zickzackförmigen dunkeln Querbinden unterbrochen. Von der Schulter bis zur Hüfte erstreckt sich jederseits neben dem Rücken eine schöne hellgelbe Längsbinde. Die Seiten des Körpers sind blasser als der Rücken, gelb mit schwarzen Zickzacklinien. Die Schnauzenspitze, die Schulter, die Außenseite der ganzen vorderen Extremität und die Hinterfüße sind von glänzend ochergelber Farbe, die Ober- und Unterschenkel ochergelb mit Schwarz gewellt. Die Schnurrhaare sind schwarz, der Augenkreis, zwei Streifen, welche von demselben bis zum Ohr hingehen, die untere Seite des Gesichts, und die Lippen sind gelblich weiß, die ganze Unterseite des Thiers vom Kinn bis zur schwach behaarten Steißgegend, und die innere Seite der Gliedmaßen weiß. Die Oberseite des Schwanzes ist anfangs von der Farbe des Körperrückens, darauf bis zum Ende abwechselnd braungelb und schwarz gebändert; die Unterseite des Schwanzes ist anfangs weiß, darauf bis nach dem Ende hin längs der Mitte rothgelb. Die Iris ist dunkelbraun. Die Nägel sind schwarzbraun, an der Spitze durchscheinend weiß. Die Haare der oberen und seitlichen Theile des Körpers und der Gliedmaßen sind sämmtlich am Grunde schwarz gefärbt; die einzelnen Haare des Oberkopfes und des Rückens sind meistens abwechselnd gelbbraun und schwarz beringt, seltener ganz schwarz; die weißgelben Haare der Längsbinder sind nur am Grunde schwarz. An den Seiten des Körpers sind die meisten Haare gelb und schwarz beringt, die meisten mit ganz kurzer schwarzer Endspitze, andere an der Spitze gelb. Die goldgelben oder ochterfarbigen Haare der Extremitäten, selbst die ganz kurzen der Hände und Füße sind an der Basis schwarz. Von den Schwanzhaaren sind die meisten schwarz und gelb beringt, am Grunde und an der Spitze gelb, nur wenige ganz schwarz bis auf die gelbe Endspitze, oder beringt mit schwarzer Endspitze. Die weißen Haare der Bauchseite sind dagegen einfarbig. Die Farbe der Männchen und Weibchen ist dieselbe, auch stimmen die im Januar und im Juni erlegten Exemplare darin ganz überein.

Der Schädel eines ausgewachsenen Männchens ist 41 Mm. lang, an den Jochbogen 23 Mm. breit, also viel kleiner als der des gestreiften borstigen südafrikanischen Eichhörnchens. Die Schneidezähne sind an ihrer vorderen Fläche orangefarbig. Die Backzähne, jederseits fünf

obere und vier untere, sind von gewöhnlicher Größe und Gestalt. Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, 12 Brustwirbeln, 7 Lendenwirbeln, 3 Kreuzbeinwirbeln und 29 Schwanzwirbeln. Es sind 12 Rippenpaare vorhanden, von denen sieben sich mit dem aus sechs Stücken zusammengesetzten Brustbein verbinden. Der Magen bildet einen weiten Blindsack. Der Blinddarm von 40 Mm. Länge bildet den weitesten Theil des Darmcanals. Die Leber zerfällt in drei Hauptabtheilungen, von denen die mittlere, welche der menschlichen Leber entspricht, die birnförmige Gallenblase aufnimmt. Die Milz ist 30 Mm. lang, 7 Mm. breit. Das Pancreas ist unregelmäßig lappig verzweigt. Die Nieren sind bohnenförmig, ungelappt. Die Nebennieren legen sich mit ihrer concaven äußern Fläche dicht an den innern Rand der Nieren an. Die Ruthe des Männchens endigt mit einer zugespitzten Eichel; die Hoden sind sehr groß. Das Weibchen hat sechs Saugwarzen, zwei an der Brust, vier am Bauche. Die rechte Lunge zerfällt in drei, die linke durch einen flachen Einschnitt in zwei Lappen.

Von diesem Eichhörnchen erhielt ich zuerst einige Exemplare von dem Festlande bei der Insel Mossambique, Quitangonha und Mesuril, im 45° Südl. Br., später ein einziges in Mossimbõa, im 44° Südl. Br., wo es sich in hohlen Bäumen sein Nest baut.

Masse eines erwachsenen Männchens in Millimetern.

Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	190
Länge des Schwanzes . . . . .	160
Länge des Kopfes . . . . .	48
Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum Auge . . . . .	20
Entfernung vom Auge bis zum Ohr . . . . .	16
Höhe des Ohres . . . . .	15
Breite des Ohres . . . . .	13
Länge des Oberarms . . . . .	26
Länge des Vorderarms . . . . .	27
Länge der ganzen Hand . . . . .	24
Länge des ersten Fingers (Mittelh. 2. 1. Gl. 1½) . . . . .	4½
Länge des zweiten Fingers (Mittelh. 6. 1. Gl. 5. 2. Gl. 3½. 3. Gl. 4) . . . . .	12
Länge des dritten Fingers (Mittelh. 7. 1. Gl. 6. 2. Gl. 5. 3. Gl. 4½) . . . . .	14½
Länge des vierten Fingers (Mittelh. 7. 1. Gl. 6. 2. Gl. 5. 3. Gl. 4½) . . . . .	14½
Länge des fünften Fingers (Mittelh. 5½. 1. Gl. 5. 2. Gl. 3½. 3. Gl. 4) . . . . .	12
Länge des Oberschenkels . . . . .	35
Länge des Unterschenkels . . . . .	37
Länge des ganzen Fußes . . . . .	43
Länge der ersten Zehe (Mittelh. 10½. 1. Gl. 5½. 2. Gl. m. N. 4½) . . . . .	10
Länge der zweiten Zehe (Mittelh. 14. 1. Gl. 7. 2. Gl. 4½. 3. Gl. m. N. 4½) . . . . .	15
Länge der dritten Zehe (Mittelh. 14½. 1. Gl. 7½. 2. Gl. 4½. 3. Gl. m. N. 4½) . . . . .	16
Länge der vierten Zehe (Mittelh. 15. 1. Gl. 7½. 2. Gl. 5. 3. Gl. m. N. 4½) . . . . .	17

Länge der fünften Zehe (Mittelf. 14. 1. Gl. 6. 2. Gl. 4½. 3. Gl. m.N. 4½)	14½
Länge des Schädels	41
Länge der Nasenbeinnaht	13
Länge der Stirnbeinnaht	17
Breite des Schädels an den Jochbögen	23
Breite des Schädels über den Jochfortsätzen der Schläfenbeine	18
Entfernung der Augenhöhlen von einander	11
Länge vom Atlas bis zum Ende des Kreuzbeins	118
Länge aller Schwanzwirbel zusammen	180

Es ist diese Art von den anderen africanischen zweistreifigen Eichhörnchen, *Sciurus leucoumbrinus* Rüpp., *Sc. setosus* Forst., *Sc. pyrrhopus* Fr. Cuv., *Sc. erythropus* Geoffr. und *Sc. praetextus* Wagn. sehr leicht auf den ersten Blick durch die weiche Beschaffenheit der Behaarung zu unterscheiden. *Sciurus praetextus* Wagn., welcher ungefähr von derselben Größe ist, während die vier anderen alle größer sind, hat außerdem an der Oberseite schwarze Haare mit einem einzigen bräunlichgelben Ringe, die Basis der Bauchhaare schwarz und nur 22 Schwanzwirbel. *Sciurus congieus*, Kuhl, ist zu wenig bekannt, nach der Beschreibung aber durch die schwarze Säumung der Seitenstreifen zu unterscheiden.

### *Sciurus mutabilis.*

Tafel XXX. Tafel XXXII. Fig. 2.

*Sc. stethiae* nigre et flavide variegato; vertice, cervice et dorso medio nigris; uraeo femoribus, cruribus, ingluvie, gutture ochraceorufis; pectore pallidiore; pedibus nigris albo striolatis; cauda corpore longiore subcylindrica, nigra obsolete albo-fasciata, in apice rufa; auriculis triangularibus, retro parum excisis; vellere molli; mammis sex.

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,2; caudae 0,3.*

*Habitatio: Africa orientalis, Boror, 17° Lat. Austr.*

*Sciurus mutabilis.* W. PETERS, Monatsbericht der K. Preufs. Akad. der Wissensch. zu Berlin. 1852. p. 273.

Größer als die vorige Art. Die Ohren sind ziemlich kurz, dreieckig abgerundet, am hintern Rande flach ausgeschnitten, kurz behaart, ungepinselt. Die Augen liegen weiter von der Schnauzenspitze als von den Ohren entfernt. Die Schnurrhaare sind fein und reichen kaum bis zu den Ohren. Die Behaarung des Körpers ist von gewöhnlicher weicher Beschaffenheit; die Stichelhaare sind etwa 20 Mm. lang, und erscheinen in ihren Endhälften etwas dicker, während die feineren Grundhälften kaum von den zahlreichen feinen Wollhaaren zu unterscheiden sind. Die Beschaffenheit der Sohlen und das relative Längenverhältniß der Finger und Zehen ist wie bei der vorigen Art. Der Schwanz ist rund, um die Hälfte länger als der ganze übrige Körper.

Bei dem einzigen Exemplar sind die obere Seite der Schnauze, die Seiten des Oberkopfes, des Halses, des Oberkörpers und die äußere Seite der vorderen Gliedmaßen nebst den Händen schwarz und bräunlichgelb gesprenkelt; Scheitel, Nacken und Mitte des Rückens sind glänzend braunschwarz. Die ganze untere oder hintere Hälfte des Körpers, Ober- und Unterschenkel sind rostbraun, gelblich gestrichelt. Die Vorderbrust und die innere Seite der vordern Gliedmaßen sind gelblichweiß, Unterkinn und Kehle von der Farbe des Bauches, rostfarbig. Die Füße sind schwarz, weiß gestrichelt. Der Schwanz ist schwarz, undeutlich gelblichweiß gebändert und gestrichelt, an der Spitze rothroth. Die Schnurrhaare sind schwarz, die Nägel schwarzbraun, an der Spitze weiß. Die Iris ist dunkelbraun. Die einzelnen Haare des Vorderkopfes und der Seiten der oberen oder vorderen Körperhälfte sind schwarz, meistens nur mit einem einzigen gelblichweißen oder bräunlichgelben Ringe unterhalb der Spitze, zuweilen aber auch noch in der Mitte der Grundhälfte mit einem zweiten gelblichen Ringe versehen; die Wollhaare sind hier ebenfalls am Grunde und an der Spitze schwarz, unterhalb der Spitze mit einem breiten gelbbraunen Ringe geziert. Die schwarzbraunen Haare des Oberkopfes und Nackens sind meistens einfarbig, seltener weit unterhalb der Spitze mit einem schmalen hellbraunen Ringe gezeichnet; die Haare des Mittelrückens, sowohl die Stichelhaare als die Wollhaare sind einfarbig braunschwarz. Die oberflächlichen Haare der unteren oder hinteren Körperhälfte und der Schenkel sind rostbraun mit einem oder zwei gelblichen Ringen, an dem Grunde dunkelbraun, und ganz ähnlich sind auch daselbst die Wollhaare gefärbt; aber ganz dicht an der Haut, von jenen langen rostfarbigen Haaren bedeckt, liegen kürzere schwarz und weiß beringte oder, wie am Kreuze, einfach schwarze Haare, ähnlich denen, welche die obere Körperhälfte bekleiden. Die gelblichweißen Haare der Brust sind am Grunde braun. Die einzelnen Haare des Schwanzes sind schwarz und weiß beringt, an dem Endviertel oder bloß an der äußersten Spitze stets schwarz gefärbt; gegen das Ende des Schwanzes finden sich einzelne rostfarbige Haare eingemengt, und die Spitze des Schwanzes wird ganz von rostrothen, am Grunde dunkelbraunen Haaren gebildet.

Die am Grunde des Unterkörpers eingemischten schwarz und weiß geringelten, denen des Oberkörpers ähnlichen, Haare, eben so wie die am Schwanze eingemischten einzelnen rostrothen Haare machen es zweifelhaft, ob die so höchst eigenthümliche Färbung des Thieres eine beständige sei, oder ob wir es hier mit einem im Haarwechsel begriffenen Individuum zu thun haben. Andererseits wissen wir von keiner anderen Art aus dem tropischen Africa, daß sie nach den verschiedenen Jahreszeiten die Farbe wechselt, sondern im Gegentheil von den meisten mit Bestimmtheit, daß dieses nicht der Fall ist.

Der Schädel ist zwischen den Augenhöhlen etwas eingedrückt abgeplattet; seine größte Breite an den Jochbogen ist gleich drei Fünftel seiner Länge; die obere Zahnreihe ist etwas länger als die Entfernung von dem vordersten kleinen Backzahn bis zum Schneidezahn derselben Seite; die Nasenbeine ragen nicht so weit nach hinten wie die Processus nasales der Oberkieferbeine; dennoch ist die Stirnbeinnaht kaum länger als die Entfernung ihres hinteren

Endes vom Hinterhauptshöcker, während bei den meisten Arten diese letztere beträchtlich geringer ist. Im Oberkiefer stehen jederseits fünf Backzähne, von denen der vorderste wie gewöhnlich sehr klein ist; der zweite hat im horizontalen Querschnitt eine abgerundete dreieckige Gestalt, indem die vordere äußere kleine Schmelzabtheilung mehr als gewöhnlich hervorspringt, so daß die Kaufläche dieses Zahns ein wenig länger als breit erscheint, während in der Regel das Umgekehrte stattfindet. Im Unterkiefer ist der erste Backzahn um ein Viertel kleiner als die folgenden. Die Schneidezähne sind honiggelb gefärbt. Das Weibchen hat drei Paar Saugwarzen, das erste, schwächer entwickelte an der Brust, die zwei anderen Paare am Bauche.

Diese Art stammt aus Tipino, einem Districte von Boror, im 17° Südl. Br. Ich sah davon ein einziges Pärchen auf einem hohen Baume, den die Neger *mucondocondo* nannten. Jedoch gelang es mir nur, das Weibchen, welches sich jetzt im zoologischen Museum zu Berlin befindet, zu erlegen; das Männchen entkam, indem es sich in eine Höhlung des Baumes verkroch. Der Magen des Thieres war mit den weichen Früchten jenes Baumes angefüllt. Die Neger, welche mich begleiteten, nannten es *injerere*.

## Mafse in Millimetern.

Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	200
Länge des Schwanzes . . . . .	300
Länge des Kopfes . . . . .	60
Entfernung der Schnauze vom Auge . . . . .	25
Entfernung des Auges vom Ohr . . . . .	18
Länge des Ohrs . . . . .	15
Breite des Ohrs . . . . .	12½
Länge des Oberarms . . . . .	35
Länge des Vorderarms . . . . .	37
Länge der ganzen Hand . . . . .	34
Länge des Daumens . . . . .	3
Länge des zweiten Fingers . . . . .	15
Länge des dritten Fingers . . . . .	19
Länge des vierten Fingers . . . . .	19
Länge des fünften Fingers . . . . .	15
Länge des Unterschenkels . . . . .	46
Länge des ganzen Fußes . . . . .	55
Länge der ersten Zehe . . . . .	11
Länge der zweiten Zehe . . . . .	20
Länge der dritten Zehe . . . . .	21
Länge der vierten Zehe . . . . .	22½
Länge der fünften Zehe . . . . .	18

Länge des Schädels zwischen dem vordern Rande der Nasenbeine und dem Hinterhauptshöcker . . . . .	50
Länge der Nasenbeinnaht . . . . .	16½
Länge der Stirnbeinnaht . . . . .	19
Länge der Vereinigung der Scheitelbeine . . . . .	17
Breite des Schädels an den Jochbogen . . . . .	28½
Breite über den Processus zygomatici der Schläfenbeine . . . . .	22½
Abstand der Augenhöhlen . . . . .	15
Länge der oberen Zahnreihe . . . . .	10½

Von den africanischen Eichhörnchen ist diese Art durch Gröfse und Gestalt am meisten mit *Sciurus multicolor* (Rüppell, *Neue Wirbelthiere zur Fauna von Abyssinien gehörig*, S. 38 Taf. 13) verwandt, unterscheidet sich aber von demselben sowohl durch die Farbe als durch die geringere Breite des Schädels.

### *Sciurus palliatus*.

Tafel XXXI. Fig. 1. Tafel XXXII. Fig. 3.

*Sc. supra colore nigro flavido et ferrugineo; gastraeo, latere artuum interno, manibus, pedibus caudaque rufis; auriculis triangularibus, retro parum excisis; cauda cylindrica corpore brevior; vellere molli; mammis sex.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,185; caudae 0,140.*

*Habitatio: Africa orientalis, Mossimboä, Quitangonha, a 11° ad 15° Lat. Austr.*

*Sciurus palliatus*. W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Mai 1852. p. 273.

Die Ohren sind dreieckig abgerundet, am hintern Rande schwach ausgeschnitten, kurz, ungepinselt, kurz und dicht behaart. Die Gestalt der Gliedmaßen, das relative Längenverhältniß der Finger und Zehen, die Sohlen und die Form der Krallen sind ganz dieselben wie bei den vorigen Arten. Der Schwanz ist rund, etwa ein Achtel kürzer als der übrige Körper, und die Behaarung des letzteren von gewöhnlicher weicher Beschaffenheit.

Die ganze Rückenseite des Thieres vom Oberkopfe bis auf die Schwanzbasis, und die äußere Seite der Gliedmaßen bis zum Unterarm und zum Unterschenkel ist schwarz, gelb und rostbraun gesprenkelt, wobei mehr oder minder deutliche schwarze wellenförmige Querbinden zum Vorschein kommen. Alle übrigen Theile, die Schnauze, die Seiten des Kopfes, die Ohren, die ganze Bauchseite von der Unterlippe bis zum Schwanz, die innere Seite der Gliedmaßen, Unterarm und Hände, Unterschenkel und Füße, so wie der ganze Schwanz bis auf den oberen Theil seiner Wurzel sind rostroth gefärbt. Die Schnurrhaare sind schwarz, die Nägel dunkel hornbraun, an der Spitze schmutzig weiß gefärbt. Die Iris ist dunkelbraun. Die einzelnen Haare des Rückenmantels sind schwarz, mit einem breiten gelben, rostbraunen

oder rostrothen Ringe unterhalb der kurzen schwarzen Endspitze; seltener sind sie ganz schwarz. Über der Basis des Schwanzes stehen ähnliche Haare, jedoch befinden sich darunter auch einige mit zwei helleren Ringen, und andere mit gelben oder rostrothen Endspitzen. Die rostrothen Haare der Bauchseite und der Gliedmaßen sind einfarbig. Die rostrothen Haare des Schwanzes sind an der unteren Seite und an der äußersten Spitze desselben einfarbig, an den übrigen Theilen desselben mit einem breiten schwarzen Ringe geziert, welcher nach dem Ende des Schwanzes hin sich immer mehr dem Grunde der Haare nähert und sich zuletzt ganz verliert. Die Färbung ist im Januar und im Mai, also sowohl in der Regenzeit als in der trocknen Jahreszeit, ganz gleich.

Der Schädel (Tafel XXXII. Fig. 3) ist, obgleich ziemlich flach, nicht, wie bei der vorigen Art, zwischen den Augen eingedrückt. Die Breite an den Jochbogen ist gleich drei Fünftel der ganzen Länge. Die Kaufläche des zweiten obern Backzahns ist etwas breiter als lang; die vordere Abtheilung seines Schmelzes springt nicht höckerig hervor, so daß der hintere und der vordere Rand des Zahns gleichförmig abgerundet erscheinen. Die Schneidezähne haben eine braungelbe Farbe, welche sich aber durch die Einwirkung des Weingeistes verliert. Das Weibchen zeigt sechs Saugwarzen, von denen zwei an der Brust, vier am Bauche liegen; im rechten Uterushorn fanden sich zwei Fötus.

Von dieser Art besitzt das zoologische Museum aus meiner Sammlung zwei Exemplare, ein trächtiges Weibchen, welches von dem Festlande bei der Insel Mossambique, im 15° Südl. Br., und ein junges Männchen, welches von Mossimböa, im 11° Südl. Br., herstammt. Das erste wurde im Januar, das zweite im Monat Mai erlegt. Sie nisten in hohlen Baumstämmen.

Mafse eines trächtigen Weibchens in Millimetern.

Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis (in grader Linie 160)	185
Länge des Schwanzes . . . . .	140
Länge des Kopfes . . . . .	55
Länge des Ohrs . . . . .	15
Breite des Ohrs . . . . .	13
Länge des Oberarms . . . . .	31
Länge des Vorderarms . . . . .	34
Länge der ganzen Hand . . . . .	25
Länge des Daumens . . . . .	2
Länge des zweiten Fingers . . . . .	13
Länge des dritten Fingers . . . . .	15
Länge des vierten Fingers . . . . .	15
Länge des fünften Fingers . . . . .	13
Länge des Unterschenkels . . . . .	45
Länge des ganzen Fußes . . . . .	47
Länge der ersten Zehe . . . . .	10

Länge der zweiten Zehe . . . . .	16
Länge der dritten Zehe . . . . .	17
Länge der vierten Zehe . . . . .	18
Länge der fünften Zehe . . . . .	14½
Länge des Schädels . . . . .	48
Länge der Nasenbeinnaht . . . . .	15
Länge der Stirnbeinnaht . . . . .	20
Länge der Scheitelbeine . . . . .	15
Breite an den Jochbogen . . . . .	27½
Breite über den Jochfortsätzen des Schläfenbeins . . . . .	21
Abstand der Augenhöhlen . . . . .	13
Länge der obern Zahnreihe . . . . .	8½

Diese Art, welche mit keiner andern africanischen Ursprungs zu verwechseln ist, erinnert durch ihre Färbung an zwei übrigens sehr von ihr verschiedene Arten aus der gemäßigten Zone, an den *Sciurus syriacus*, Ehrenberg, und an *Sc. russatus* von Wagner.

#### **Sciurus cepapi**, Smith.

Tafel XXXII. Fig. 4.

*Sciurus cepapi*. A. SMITH, Illustrations of the zoology of South Africa. Mammalia. Taf. 5.

Diese von Smith vortrefflich dargestellte Art fand ich nur im Innern des Landes, bei Tette, im 17° Südl. Br., etwa 120 Meilen von der Küste, wo sie den einheimischen Namen *sindi* trägt. Zur Vergleichung mit den übrigen in Mossambique vorkommenden Arten habe ich eine Abbildung des Schädels gegeben.

### **Myoxus**, Schreber. **Schläfer.**

#### **Myoxus murinus**, Desmarest.

Tafel XXXV. Fig. 1.

*Myoxus murinus*. DESMAREST, Mammalogie. 1820. Supplément. p. 542.

*Myoxus Coupeii*. *Lérot du Sénégal*. FR. CUVIER, Histoire naturelle des Mammifères. Fol.

Die verschiedene Färbung dieses Thieres in verschiedenen Altersperioden hat zur Aufstellung verschiedener Arten Veranlassung gegeben. Is. Geoffroy St. Hilaire (*Dictionnaire classique d'hist. natur.* IX. p. 484) sprach sich bereits für die Identität der zuerst von Delalande im Caplande entdeckten mit der von Coupé am Senegal eingesammelten Art aus. Smuts (*Enumeratio mammalium capensium*. p. 34) wies die Übereinstimmung von A. Smiths

*M. erythrobronchus* mit *M. murinus* nach, und der von Rüppell aufgestellte *Myoxus cinerascens* von Port Natal dürfte vielleicht auch nichts anderes als ein junges Individuum dieser Art sein. In Mossambique ist dieses Thier ebenfalls verbreitet, und ich habe mehrere Exemplare daher, welche zum Theil aus Inhambane, nahe der Küste, im 24° Südl. Br., zum Theil aus dem Innern des Landes, aus Tette, im 17° Südl. Br., herkommen. Die weiß gefärbten Theile der Lippen, Kehle, Brust, der Hände, Füße und des Schwanzes erscheinen bei älteren Thieren mehr oder weniger röthlich rostbraun. Sämmtliche Haare des Körpers sind am Grunde grauschwarz, und die des Rückens und der Seiten sind vor der Spitze braun oder bräunlichgrau, an der Spitze selbst heller grau. Die Schwanzhaare sind entweder einfarbig rostbraun oder mehr oder weniger an der Spitze weiß. Die oberen Schnurrhaare sind schwarz oder braun, die unteren bräunlichweiß oder weiß.

Der Schädel (Tafel XXXV. Fig. 1) hat in seiner Bildung, z. B. in der Länge der Nasenbeine, in der Gestalt des Jochbogens, große Ähnlichkeit mit dem, übrigens viel größeren, von *Graphiurus capensis*. Auch sind die Backzähne sehr klein, und stehen wie bei *Graphiurus* hinter der vordern Wurzel des Jochbogens zurück. Oft kann man keine Spur von Lamellen an den Backzähnen unterscheiden, und sie erscheinen, namentlich die unteren ganz so wie bei *Graphiurus capensis* Fr. Cuvier, an anderen Exemplaren unterscheidet man dagegen bei genauer Betrachtung dieselbe Faltenbildung wie an den Backzähnen der Gartenschläfer (*Eliomys*, Wagner). Obgleich es nun sehr wünschenswerth wäre, die africanischen Schläfer in eine besondere Gruppe *Graphiurus* vereinigen zu können, welche durch die Kleinheit und Stellung der Backzähne charakterisirt wäre, so scheint eine generische Abtrennung derselben doch nicht ganz gerechtfertigt zu sein. Noch bemerke ich, daß auch in Bezug auf die relative Größe der Zähne und in der mehr oder minder spitzen Form des Schnauzenthails am Schädel individuelle Verschiedenheiten vorkommen, welche zur Aufstellung neuer Arten veranlassen können, wenn man nicht die Übergangsstufen vor sich hat. Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, 13 Brustwirbeln, 6 Lendenwirbeln, 3 Kreuzbeinwirbeln und 26 Schwanzwirbeln.

Der einheimische Name dieser Thierart ist in Tette *cadiaverama*, in Inhambane *corrododo*.

### ? *Pedetes*, Illiger. **Springhase.**

Über ein offenbar zu dieser Gattung gehöriges, wahrscheinlich mit *Pedetes caffer* übereinstimmendes Thier, *tschenga*, wurden mir Nachrichten in Inhambane mitgetheilt, was ich hier nur zur Beachtung für spätere Reisende anführen will, da es mir nicht gelang, desselben habhaft zu werden, und ein von einem meiner dortigen Freunde mir später zugesandtes Exemplar nicht in Europa angelangt ist.

**Aulacodus**, Temminck. **Borstenferkel.****Aulacodus Swinderianus**, Temminck.

*Aulacodus variegatus*. W. PETERS, Manuscript. 1845.

Nachdem Temminck (*Monographies de Mammalogie*. I. p. 245) diese Gattung zuerst nach einem jungen und unvollständigen Exemplar errichtet hatte, wurde sie später von Bennett (*Proceedings of the zoological society of London* 1830. I. p. 111) und von Waterhouse (*A natural history of the Mammalia*. Vol. II. 1848. p. 354) genauer untersucht und beschrieben, so daß ich nichts Wesentliches hinzuzufügen wüßte. Die Pupille ist senkrecht elliptisch gespalten. Die Leber ist mehrlappig, mit einer birnförmigen Gallenblase versehen. Der einfache Magen hat einen sehr großen linken Blindsack und geht in einen anfangs erweiterten Dünndarm über, der bei einem ausgewachsenen Exemplar, welches ohne den 24 Centimeter langen Schwanz 58 Centimeter lang war, eine Länge von 240 Centimeter hatte; dabei war der ungeheure Blinddarm 32 Centimeter und der Dickdarm 180 Centimeter lang. Die männlichen Geschlechtstheile zeigen dieselben Nebendrüsen, wie andere Nager; die Hoden liegen außerhalb der Bauchhöhle und die Ruthe, welche keinen Stützknochen hat, endigt mit einer weichen, runzlich gespaltenen Eichel. Der Uterus des Weibchens theilt sich in zwei lange Hörner, deren jedes bei trächtigen Weibchen höchstens drei Fötus enthielt. Die Placenta ist einfach. Bei Fötus von 90 Mm. Länge finde ich in den Processus alveolares des Schädels oben und unten jederseits einen einzigen Backzahn, welcher in seiner Gestalt dem vordersten der Backzähne des erwachsenen Thieres entspricht. Die Saugwarzen liegen ziemlich hoch an den Seiten des Körpers, jederseits drei an Zahl.

Es wurden Exemplare von mir unter dem Namen *A. variegatus* eingesandt und im zoologischen Museum zu Berlin aufgestellt; ich habe mich jedoch später überzeugt, daß sie keine neue Art bilden, indem der metallische Stahl- und Kupferglanz der Borsten, welcher nach der frühern Beschreibung dieses Thier auszeichnet, nur bei in Weingeist aufbewahrten Exemplaren zum Vorschein kommt. Dieses Thier gräbt sich übrigens nicht, wie man bisher geglaubt hat, unterirdische Höhlen, sondern macht sich in ebenen Gegenden sein Nest aus Stroh im Grase oder auch auf dem Sande. Vorzugsweise hält es sich in den Bambus- und Zuckerrohrfeldern auf, und verursacht sowohl in den Getreide- als in den Zuckerrohranpflanzungen großen Schaden. Es wird seines zarten, wohlschmeckenden Fleisches wegen sehr geschätzt. Man jagt es mit Hunden oder fängt es in Netzen wie die kleineren Arten der Antilopen. In Tette, Macanga, Sena ist es unter dem Namen *sensi*, in Boror unter dem Namen *ténsche* bekannt.

**Heliophobius. Erdbohrer.**

*Dentes primores laeves, labia perforantes, extra cavum oris positi, molares simplices supra et infra utrinque seni; rostrum antice obtusatum, rhinario lato nudo; oculi minimi; auriculae nullae; vellus molle; cauda brevissima, setosa; pedes distincti, plantigradi, pentadactyli, digito secundo tertio longiore; ungues antici breviores; cranium Georhychi, sed ossibus palatinis profunde excisis et fissuris orbitalibus coarctatis.*

*Heliophobius.* W. PETERS, Bericht der Königl. Preuss. Akad. der Wissenschaften zu Berlin. 1846. p. 259. (Von ἥλιος und φοβέω, in ähnlicher Weise wie ἡλιοσκόπιος, gebildet.)

Zu der Aufstellung dieser Gattung, welche während meiner Reise geschah, wo mir eine unmittelbare Vergleichung mit den Erdgräbern nicht möglich war, wurde ich damals lediglich durch die größere Zahl der Backzähne veranlaßt. Auch jetzt habe ich im Äußern keinen andern Unterschied zwischen *Heliophobius* und den Erdgräbern finden können, als den bereits damals angeführten, welcher darin besteht, daß bei jenem auch an den Hinterfüßen die zweite Zehe, und nicht wie bei diesen die dritte die längste ist. Im übrigen ist die Gestalt des Körpers und der Gliedmaßen, die Art der Behaarung, die Bildung der Nägel u. s. w. bei beiden ganz dieselbe. Ich würde mich daher entschieden gegen eine generische Trennung dieser Thiere erklären, wenn ich nicht auch noch Verschiedenheiten im Schädelbau gefunden hätte, die eine solche nothwendig machen. Von den Erdgräbern (*Georhychus*, Illiger, Wiegmann, Wagner; *Bathyergus* Cuvier, Desmarest, Fischer, Brants, Smith, Smuts, Waterhouse) habe ich zwei Arten untersuchen können, *Georhychus capensis* Pallas (identisch mit *G. Buffonii*, Fr. Cuvier, wie Übergangsformen im zoologischen Museum zu Berlin beweisen, an denen sich nur ein ganz schwaches verdecktes weißes Haarbüschel am Hinterhaupt befindet) und *Georhychus holosericeus*, Wagner (wahrscheinlich identisch mit *G. hottentottus*, Lesson, und *B. Ludwigii*, Smith, gewiß identisch mit *Bathyergus caecutiens* Brants, welcher letztere nichts weiter als ein junges, mit vollkommenen Augenspalten versehenes Thier ist, wie mich die durch Hrn. Lichtensteins besondere Güte gestattete genauere Untersuchung des Original-exemplars, von dessen Schädel ich auf Tafel XXXV. Fig. 3 eine Abbildung mittheile, gelehrt hat). Beide zeichnen sich durch eine weite Fissura orbitalis mit hinterm und vorderm abgerundeten Rande und durch die fast bis zu ihrem Ende vereinigten Gaumenbeine aus. *Heliophobius* hat dagegen eine ganz enge Fissura orbitalis, mit einem scharfen hintern Rande, welcher sie von außen her so vollkommen verdeckt, daß man von der Seite nicht in dieselbe hineinschauen kann, und die Gaumenbeine durch eine tiefe breite Spalte hinten von einander getrennt, ganz so wie man es bei den Mäusen und auch bei *Rhizomys* (z. B. *Rh. macrocephalus*) bemerken kann. Andere geringere Unterschiede sind aus den beigegeführten Abbildungen und der speciellen Beschreibung der einzigen Art, welche bis jetzt bekannt ist, zu ersehen.

**Heliophobius argenteocinereus. Der silbergraue Erdbohrer.**

Tafel XXXI. Fig. 2. Tafel XXXV. Fig. 2.

*G. totus argenteocinereus, cauda pedibusque sordide albis.**Longitudo tota 0,185; stirpis caudae 0,014.**Habitatio: Africa orientalis, Tette, Macanga, Boror, a 16° ad 17° Lat. aust.**Heliophobius argenteocinereus.* W. PETERS, Bericht der Königl. Preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1846. pag. 259.

Von derselben Gestalt aber von etwas geringerer Größe als der Bläsmoll. Der Kopf ist rundlich, die Schnauze kurz, vorn von oben nach unten und hinten breit abgestutzt. Die breite nackte Nasenkuppe fließt mit dem obern mittlern Theil der Oberlippe und dem Zahnfleisch der Zwischenkiefer zu einer gebogenen herzförmigen oder breit keilförmigen Platte zusammen, welche durch den breitem untern behaarten, in der Mitte durch eine Längsfurche vertieften Theil der Oberlippe von der Mundhöhle vollständig abgeschieden wird. In dem obern breitem Drittheil dieser Platte befinden sich zwei, etwas weiter von einander als von dem obern und dem mittlern Rande desselben entfernte, gefaltete trichterförmige Vertiefungen, an deren Grunde die kleinen sichelförmigen Nasenlöcher grade nach vorn ausmünden. Unten und vorn wird diese Platte durchbohrt von den beiden oberen Schneidezähnen, die also immer unbedeckt, auferhalb der Mundhöhle, frei zu Tage liegen. Die Mundöffnung ist klein und rund. Die Unterlippe wird ebenfalls von der Spitze der Unterkiefer durchbohrt, und bildet eine bewegliche Scheidewand um das Zahnfleisch dieser Theile herum, so daß auch die unteren Schneidezähne auferhalb der Mundhöhle frei hervorragen. Die Trennung von der Mundhöhle geschieht hier indess durch eine viel dünnere Scheidewand als an der Oberlippe, indem der oberhalb der Unterkieferspitze befindliche Theil der Unterlippe durch eine viel tiefere mittlere Längsfurche als die Oberlippe gespalten ist. Die Barthaare sind zahlreich aber schwach, und die Haare der Lippen und der Schnauze sind steifer und kürzer als an den übrigen Theilen des Kopfes, stehen aber weniger gedrängt, so daß sie die Haut durchscheinen lassen. Das kleine Auge liegt um die Hälfte weiter vom Rande der Schnauze als vom Ohre entfernt. Die Augenlider sind wulstig, am Rande mit steifen, bis 5 Millimeter langen Härchen besetzt. Die Pupille ist rund. Die rundliche, 2 bis 3 Millim. weite Ohröffnung ist von einem niedrigen wulstigen Hautrande umgeben und durch zahlreiche kurze feine Härchen geschützt. Die Körperbehaarung ist weich und seidenartig glänzend, am Rücken, wo sie am längsten erscheint, etwa 45 Millimeter lang. Die Gliedmaßen sind kurz und in den Haaren versteckt bis auf die deutlich abgesetzten, mit ganzer Sohle auftretenden Hände und Füße. Diese sind auf ihrer oberen Seite nur sparsam mit starren Haaren bedeckt; die Sohlen dagegen sind ganz nackt, scharf begrenzt durch eine starre Haarbürste der Hand- und Fußränder, welche namentlich über den Hacken sehr stark und lang wird.

Was die Vorderfüße oder Hände insbesondere anbetrifft, so endigen sie mit fünf Fingern, von denen der zweite der längste, der dritte ein wenig kürzer, der vierte beträchtlich kürzer, der fünfte noch viel kürzer als der vierte, und der erste Finger, obgleich er nicht so weit zurücksteht, wie der fünfte Finger, von allen der kürzeste ist. Alle sind mit kurzen, schwachen, meistens ziemlich abgeschlissenen Krallen versehen, und am Grunde durch kurze Schwimmhäute verbunden, von denen nur die zwischen dem zweiten und dritten Finger über die Hälfte der ersten Fingerglieder hinweggeht. Die Hinterfüße sind nur wenig länger als die Vorderfüße, und unterscheiden sich von diesen nur dadurch, daß die erste und die fünfte Zehe gleich lang sind, daß die abgerundeten, unten ausgehöhlten dünnen Krallen, namentlich die der zweiten und dritten Zehe viel länger sind, und daß die Schwimmhaut zwischen diesen letztgenannten Zehen bis zum Ende ihres ersten Gliedes reicht. Übrigens ist auch hier die zweite Zehe die längste von allen, während bei den Erdgräbern bekanntlich die dritte Zehe am meisten hervortritt. Die Nägel sind nur schwach und stehen ihrer Gestalt nach zwischen der Falcula und dem Unguis tegularis. Der kurze Schwanz hat steife borstenförmige Haare, welche, besonders an seinem Ende, ebenso lang sind wie die ganze Schwanzröhre. Letztere ist cylindrisch,  $\frac{1}{4}$  Mm. dick.

Dieses Thier erscheint im lebenden Zustande ganz einförmig silbergrau, die nackten Theile des Gesichts und der Extremitäten, so wie die Nägel schmutzig gelblichweiß. Die borstigen Haare der Hände, Füße und des Schwanzes sind schmutzig weiß. Die Iris ist von gelblichweißer Farbe, welches dem Thiere einen eigenthümlichen unheimlichen Blick verleiht. Durch die Einwirkung des Weingeistes oder durch andere Ursachen verändert sich aber später die Farbe so sehr, daß ich bei meiner Rückkehr ein im zoologischen Museum zu Berlin aufgestelltes Exemplar kaum wieder erkannte. Statt der grauen Farbe hat es jetzt eine graugelbliche oder bräunlichgelbliche Färbung, ganz ähnlich wie *Bathyergus maritimus*, angenommen, wobei der längere Grundtheil der Haare dunkel blaugrau, schieferfarbig erscheint.

Der Schädel, welcher in der allgemeinen Gestalt die größte Ähnlichkeit mit dem von *Georhynchus* hat, unterscheidet sich jedoch von demselben in einigen wesentlichen Punkten. Dahin gehört vorzüglich, wie bereits erwähnt, erstens die Verengerung der Fissura orbitalis, welche von außen gänzlich durch eine scharfe Knochenleiste verdeckt wird, die der Ala parva des Keilbeins und dem Processus orbitalis des Stirnbeins angehört, und zweitens die breite Spalte, welche, wie bei den Mäusen, die Gaumenbeine hinten von einander trennt, weshalb die hintere Nasenöffnung viel weiter nach vorn liegt als bei *Georhynchus*. Die Zwischenkiefer sind lang, gekrümmt, und begrenzen nur von vorn die linienförmigen Foramina incisiva, welche in der Mitte nahe vor den Processus alveolares der Oberkiefer liegen. Der Oberkiefer ist, wie bei *Georhynchus*, besonders merkwürdig durch die Ausdehnung seines hintern Theils, welcher die Endhälfte des Schneidezahns aufnimmt, und der innerhalb der Schädelhöhle in der mittleren Schädelgrube eine seitliche walzenförmige Erhabenheit bildet. Über und neben dieser Erhabenheit, von dem Oberkiefer und dem Keilbein, also innerhalb der Schädelhöhle, entspringt ein Theil des Musculus pterygoideus internus, welcher durch eine große rundliche Öffnung des

Keilbeins aus der Schädelhöhle heraustritt, um sich an die innere Fläche des abgerundeten Unterkieferwinkels zu befestigen. Die Gaumenbeine sind sehr klein, und hängen unten und vorn durch eine schmale Brücke mit einander zusammen. Das Thränenbein ist klein und tritt nicht aus der Augenhöhle hervor. Was das Gebißs anbelangt, so sind die Schneidezähne an ihrer vordern Fläche glatt, wie bei den Erdgräbern, und von weißer Farbe. Die Zahl der Backzähne im Oberkiefer ist jederseits im vollkommensten Zustande sechs, sehr oft sind aber nur fünf entwickelt. Von diesen sind die drei ersten von fast gleicher Gestalt, einfach queroval, an Größe die kleinsten von allen, vom ersten bis dritten progressiv an Größe zunehmend. Der vierte obere Backzahn ist herzförmig, indem seine Schmelzleiste an der innern breiten Seite eingebogen ist; der fünfte ist unregelmäßig biscuitförmig, sowohl innen wie außen eingeknickt; und ebenso wie dieser ist auch der letzte sechste gebildet. Die Wurzeln dieser Zähne sind viel länger als bei den *Georhynchus*, und gehen fast bis an die bogenförmig sich darüber hinwegkrümmenden Schneidezähne. Der Unterkiefer ist ganz ähnlich wie bei *Georhynchus* geformt; die ungeheuer langen Schneidezähne ragen mit ihrer Wurzel in die Gelenkfortsätze desselben hinein. Die vollständige Zahl der untern Backzähne ist ebenfalls jederseits sechs, von denen die drei ersten kleiner, einfach queroval sind, die drei letzten außen und innen so eingebogen erscheinen, daß jeder derselben eine größere vordere und eine kleinere hintere Abtheilung zeigt. Die Wirbelsäule besteht bei zwei Sceleten aus 7 Halswirbeln, 12 Rückenwirbeln, 6 Lendenwirbeln, 3 Kreuzbeinwirbeln und 9 Schwanzwirbeln; von diesen ist bei dem Weibchen der erste Kreuzbeinwirbel, welcher mit den Darmbeinen articulirt, nicht so innig mit dem zweiten vereinigt wie bei dem Männchen. An einem dritten Skelet sind nur fünf Lendenwirbel vorhanden. Bei den Weibchen stehen die Schambeine weit auseinander, bei den jungen Männchen dagegen besteht eine schmale sehnige Verbindung zwischen denselben. Das Brustbein wird aus fünf Knochenstücken zusammengesetzt und verbindet sich mit den ersten 6 Rippenpaaren. Das Schulterblatt ist wie bei den verwandten Gattungen durch sein großes Acromion ausgezeichnet. Vor dem Acromialende des Schlüsselbeins liegt ein besonderes, vom Acromion abgesondertes Knochenstück. Das Oberarmbein ist ziemlich kurz und breit, aber an seinem untern Ende undurchbohrt, und in der Mitte der vordern äußern Fläche mit einem sehr langen platten Fortsatz für den Ansatz und Ursprung der Streckmuskeln versehen. Die Vorderarmknochen sind getrennt; der Radius ist bedeutend kürzer als die Ulna. Die Handwurzel besteht aus zwei Reihen von je vier Knochen. Das Oberschenkelbein ist ebenfalls sehr kurz, kaum länger als die in ihrer untern Hälfte verschmolzenen Unterschenkelknochen. Die Fußwurzel besteht aus sieben Knochen.

Der Zungenbeinkörper bildet mit den untern Hörnern einen einfachen Bogen, der jederseits oben einen Vorsprung zur Befestigung für die oberen dünnen Hörner zeigt. Die Gaumenfalten der Mundhöhle sind schwach, aber unter den Foramina incisiva macht sich eine hervorspringende doppelte Papille bemerkbar, an welcher vorn zwei schlitzförmige Öffnungen befindlich sind. Die Zunge ist fleischig, bis zu den vordersten untern Backzähnen angewachsen,

auf der Oberfläche von feinen spitzen zottigen Wärzchen, unter denen größere linsenförmige zerstreut liegen, bedeckt; an der Basis befinden sich zwei sehr große längliche Papillae vallatae. Der Magen ist gestreckt bohnenförmig, inwendig gefaltet, durch eine mehr vorspringende Falte in zwei Abtheilungen zerfällt. Der Pfortner ist sehr deutlich von dem anfangs blindsackartig erweiterten Dünndarm, welcher eine Länge von 43 Decimeter hat, abgesetzt. Der Blinddarm ist sehr weit, 80 Mm. lang, in ein dünnes wurmförmiges Ende ausgezogen. Der Dickdarm, welcher anfangs doppelt so weit ist, wie in seiner größeren Endhälfte, hat 24 Centimeter Länge. Die Leber zerfällt in drei Hauptlappen, welche durch Einschnitte weiter abgetheilt werden; der mittlere Hauptlappen zeigt eine kleine rundliche Gallenblase. Die Milz, welche hinter dem linken Blindsack des Magens verborgen liegt, ist verhältnißmäßig klein, platt und schmal, nur 13 Mm. lang,  $3\frac{1}{2}$  Mm. breit. Das Pancreas ist dünn und verzweigt. Die Nieren sind bohnenförmig, ungelappt, 13 Mm. lang und 8 Mm. breit; an ihrer innern Seite liegen die sehr kleinen rundlichen Nebennieren. Die Harnblase ist birnförmig und ziemlich dickhäutig. Beim Weibchen theilt sich der Uterus in zwei 28 Mm. lange Hörner, welche fast bis zu den Nieren hinaufgehen. Die Eileiter sind sehr fein, geschlängelt und liegen jeder an den Wandungen eines Peritonealsacks, vor dessen weiter Öffnung der kleine Eierstock liegt. Die Scheide mündet zwischen dem After und der Harnröhre gesondert nach außen, so daß sich hier beim Weibchen drei Öffnungen hinter einander befinden. Saugwarzen fand ich bei mehreren Weibchen nur drei Paare, von denen eins in den Achselgruben, eins hinter den Achselgruben, und ein drittes an den Leisten lag; es ist jedoch wahrscheinlich, daß sich noch mehrere entwickeln können, da ich in einem Exemplar sieben Fötus, vier im rechten, drei im linken Uterushorne, fand. Was die männlichen Organe anbelangt, so liegen die eiförmigen Hoden innerhalb der Bauchhöhle, von den großen Nebenhoden an der äußern und untern Seite umgeben; die Ruthe ist kurz und weich, und mündet nahe vor dem After. Der Kehlkopf ist 5 Mm. lang, der Schildknorpel mit wohlentwickelten oberen und unteren Hörnern versehen. Die Luftröhre wird von etwa 18 knorpligen, mehr oder weniger getheilten, Halbringen gestützt, und, was bemerkenswerth ist, sowohl die rechte als die linke Lunge zerfallen jede in vier Lappen. Die Aorta gibt nach oben drei Stämme ab, rechts einen gemeinschaftlichen Stamm für die Carotis und Subclavia dextra, links die Carotis und Subclavia dieser Seite gesondert. Das Gehirn, Taf. XXXII. Fig. 5, wie aus der Abbildung zu ersehen, ist von eigenthümlicher breiter und platter Gestalt. Der Augapfel hat einen Durchmesser von  $2\frac{1}{2}$  Millimeter, ist daher, obgleich sehr klein, doch immer bedeutend größer als bei *Chrysochloris*.

Dieses Thier lebt in ebenen Gegenden, wie unser Maulwurf. Die Eingebornen behaupten, daß es mit außerordentlicher Schnelligkeit sich die Löcher bohre, wozu ihm vorzüglich die großen Schneidezähne dienen, welche deshalb, wie bei den verwandten Gattungen *Georchyus*, *Bathyergus*, *Ellobius*, *Spalax*, so vom Maul abgesondert sind, daß Erde und Sand nicht beständig in dasselbe hineinfallen können. Die ersten Exemplare erhielt ich von Benga bei Tette, andere aus Macanga, und später erhielt ich auch zwei Exemplare in

Boror. In dem Magen und Darmcanal fand ich unter einer breiartigen Masse zerstückelte Leibesringe von Insecten. Der einheimische Name dieses Thiers ist in Tette und Macanga *faco*, in Boror *nafo*.

## Mafse in Millimetern.

Ganze Länge . . . . .	185
Länge des Schwanzes (ohne Haar 14 Mm.) . . . . .	28
Länge des Kopfes . . . . .	45
Entfernung des Auges vom Schnauzenende . . . . .	16½
Entfernung des Auges von der Ohröffnung . . . . .	11
Länge der Hand bis zur Spitze des zweiten Fingers mit dem Nagel . . . . .	26
Länge des ersten Fingers . . . . .	5
Länge des zweiten Fingers . . . . .	12½
Länge des dritten Fingers . . . . .	11½
Länge des vierten Fingers . . . . .	9
Länge des fünften Fingers . . . . .	7
Länge des längsten Fingernagels allein . . . . .	4
Länge des Fusses bis zur Spitze der zweiten Zehe mit dem Nagel . . . . .	31
Länge der ersten Zehe . . . . .	7
Länge der zweiten Zehe . . . . .	13
Länge der dritten Zehe . . . . .	12
Länge der vierten Zehe . . . . .	10
Länge der fünften Zehe . . . . .	7
Länge des zweiten Zehennagels allein . . . . .	6

## Mafse des Skelets.

	M. juv.	Fem. ad.	F. ad.
Länge des Schädels v. d. vord. Spitze d. Zwischenkief. bis z. Foram. magn. . . . .	35	37½	36½
Länge der Nasenbeinnah . . . . .	43½	44	44
Länge der Stirnbeinnah . . . . .	44		44½
Länge der Scheitelbeinnah . . . . .	7		6
Entfernung zwischen den Schneidezähnen und den Foramina incisiva . . . . .	8½	9½	9
Entfernung von den Foramina incisiva bis zur hintern Nasenöffnung . . . . .	44	44½	44½
Größte Breite an den Jochbogen . . . . .	29	30½	30
Länge der ganzen Wirbelsäule . . . . .	140		150
Länge des Brustbeins mit dem Schwertknorpel . . . . .			34
Länge des Schulterblatts . . . . .			24
Größte Breite des Schulterblatts . . . . .			9
Länge des Oberarmbeins . . . . .			22
Länge der Ulna . . . . .			27

Länge des Radius . . . . .	17½
Länge des ersten Fingers (Mittelh. 1½. 1. Gl. 3. 2. Gl. 3) . . . . .	6
Länge des zweiten Fingers (Mittelh. 8. 1. Gl. 5½. 2. Gl. 3. 3. Gl. 3½) . . . . .	11½
Länge des dritten Fingers (Mittelh. 8. 1. Gl. 5. 2. Gl. 3. 3. Gl. 3) . . . . .	10½
Länge des vierten Fingers (Mittelh. 6. 1. Gl. 4. 2. Gl. 2. 3. Gl. 2½) . . . . .	8
Länge des fünften Fingers (Mittelh. 3. 1. Gl. 3. 2. Gl. 1½. 3. Gl. 2½) . . . . .	6½
Länge des Beckens . . . . .	27
Abstand der Sitzbeinhöcker . . . . .	13
Länge des Oberschenkelbeins . . . . .	24
Länge der verwachsenen Unterschenkelknochen . . . . .	23
Länge der Fußwurzel . . . . .	9
Länge der ersten Zehe (Mittelh. 4. 1. Gl. 3. 2. Gl. 3) . . . . .	6
Länge der zweiten Zehe (Mittelh. 8. 1. Gl. 5. 2. Gl. 2½. 3. Gl. 4) . . . . .	11
Länge der dritten Zehe (Mittelh. 8. 1. Gl. 4½. 2. Gl. 2½. 3. Gl. 3½) . . . . .	10½
Länge der vierten Zehe (Mittelh. 7. 1. Gl. 4½. 2. Gl. 2. 3. Gl. 3) . . . . .	8½
Länge der fünften Zehe (Mittelh. 4. 1. Gl. 3. 2. Gl. 1. 3. Gl. 2½) . . . . .	6½

Die Abbildung auf Tafel XXXI. ist mit Zuziehung einer nach dem Leben gezeichneten Skizze verfertigt. Aus einem Versehen ist der falsche Gattungsname *Bathyergus* hinzugefügt worden.

## Meriones, Illiger, Wagner. Rennmaus.

Gerbillus, Desmarest.

*Meriones leucogaster*, nova spec.

Tafel XXXIII. Fig. 4. Tafel XXXV. Fig. 4.

*M. supra silaceus infuscatus, lateribus splendide silaceis, gastraeo toto, artuum latere interno, manibus pedibusque albis; cauda brevopilosa, supra fusca, in lateribus silacea, subtus alba; dentibus incisivis aurantiacis, superioribus sulco profundo extra medium exaratis; pilis dorsi laterumque in basi schistaceis; unguibus anterioribus longioribus.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,160; caudae 0,155.*

*Habitatio: Africa orientalis, Mesuril, Boror, a 15° ad 17° Lat. austr.*

*Meriones leucogaster.* W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Mai 1852. p. 274.

Hinsichtlich der Größe kommt diese Art mit *Meriones Schlegelii* überein. Die Schnauze ist lang, aber stumpf und abgerundet, die Nasenkuppe nur zwischen und unter den Nasen-

löchern unbehaart, und der Oberlippenrand nur durch eine seichte, aber behaarte, mittlere Längsfurche mit ihr verbunden. Die Schnurrhaare sind stark, aber nicht sehr lang, indem sie kaum über das Ohr hinausreichen. Das Auge ist groß und vorspringend, und liegt etwa  $2\frac{1}{2}$  Mal so weit von der Schnauzenspitze wie von dem Ohr entfernt. Die Ohren sind länglich oval, viel länger als breit, am hintern Rande sehr schwach ausgeschnitten, fast nackt, an der innern Fläche nur gegen den hintern Rand hin, an der äußern Fläche gegen den vordern Rand hin deutlicher behaart; unter und hinter ihrer Wurzel ist die umgebende Haut ebenfalls nackt. Der Körper ist robust, die Behaarung desselben von ähnlicher etwas starrer Beschaffenheit aber länger als die des Kopfes. Die Finger sind, ausgenommen der mit einem Plattnagel bedeckte kurze Daumen, mit gekrümmten Krallen bewaffnet, welche etwas länger und mehr zusammengedrückt sind als die der Zehen. Die mittlere Zehe ist die längste von allen. Der Schwanz ist bei den erwachsenen Thieren etwas kürzer, bei jungen meistens etwas länger als der übrige Körper, mit kurzen ziemlich starren Haaren bekleidet, welche jedoch weder lang genug sind, noch dicht genug stehen, um die feinen Ringel, von denen etwa 18 auf 10 Mm. gehen, zu verdecken, oder am Ende des Schwanzes einen Pinsel zu bilden.

Die Farbe der oberen und seitlichen Theile des Kopfes und des Rückens ist ocherfarbig, braungelb, schwärzlich angelauten, indem die am Grundtheile blaugrauen Haare vor ihrer schwarzen Endspitze einen breiten braungelben Ring haben. Die Seiten des Körpers und die Aussenseiten der Gliedmaßen bis zum Ende der Vorderarme und der Unterschenkel erscheinen schön goldocherfarbig, bräunlichgelb, indem die hier ebenfalls am Grunde blaugrauen Haare meistens einfache lange braungelbe, nur sehr selten schwarze Spitzen haben. Die untere Seite der Schnauze, die Lippen, überhaupt die ganze Vorderseite des Thiers von den Lippen bis zur Schwanzspitze, die innere Seite der Gliedmaßen, Hände und Füße sind von einfarbig schneeweißen Haaren bedeckt. Die oberen Schnurrhaare sind schwarzbraun, die unteren, wie der Grund, in welchem sie stehen, weiß. Ein weißer Fleck über den Augen und hinter den Ohren, wie bei *M. Schlegelii*, ist nicht wahrzunehmen, jedoch ist der Grundtheil der Haare an diesen Stellen weiß. Die Ohren sind am Grunde des vordern Randes der Helix mit einfarbig braungelben, oder an der äußersten Spitze schwarz gefärbten Haaren geziert; von den kurzen Härchen der innern Ohrfläche nach dem hintern Rande zu sind die oberen weiß, die unteren dunkelbraun; auf der äußern Fläche des Ohrs nahe dem vordern Ohrrande hin zeichnen sich die Härchen durch ihre schwarzbraune Farbe aus. Die Nägel sind sämmtlich von gelblich-weißer Hornfarbe. Der Schwanz ist oben bis zur Spitze dunkelbraun, an den Seiten braungelb und an der untern Seite weiß. Die Iris ist dunkelbraun. Die Schneidezähne, sowohl die oberen als die unteren sind honiggelb.

Der Schädel (Tafel XXXV. Fig. 4) ist in seiner Gestalt wenig von *M. Schlegelii* verschieden; jedoch ist der Schnauzenthail etwas breiter, die Foramina palatina, welche bei *M. Schlegelii* sich so weit vorn befinden, daß sie mit dem hintern Ende der vordersten Backzähne in gleicher Linie liegen, stehen nicht so weit vor, wie das vordere Ende des zweiten Backzahnpaars,

und die Gehörtrommeln sind von merkbar größerm Umfange. Die Backzähne stimmen in ihrer Form mit denen von *M. Schlegelii* überein, die Schneidezähne aber sind viel breiter, so daß sich hierdurch diese beiden Arten sogleich unterscheiden lassen, man mag nun junge oder alte Exemplare vor sich haben. Zugleich geht die Längsfurche so, daß während bei *M. Schlegelii* die innere Abtheilung dieser Zähne nur um eine Hälfte breiter ist als die äußere, bei *M. leucogaster* dieselbe mehr als doppelt so breit ist wie die äußere. Zu bemerken ist noch das Vorkommen eines besondern Supraorbitalknochens. Die Wirbelsäule besteht aus 60 Wirbelkörpern; hierunter sind 7 Halswirbel, 12 Rückenwirbel, 7 Lendenwirbel, 4 Kreuzbeinwirbel und 30 Schwanzwirbel. Die Zunge ist mit sehr feinen Papillen bedeckt, unter welchen seltener größere linsenförmige stehen; am Grunde der Zunge befinden sich aber keine Papillae vallatae, sondern nur in der Mitte eine mit ihrer Spitze nach hinten gerichtete winkelige Vertiefung. Der Oesophagus tritt in die Mitte des Magens ein, indem dieser letztere einen großen linken Blind sack bildet; im Innern ist der kleinere und dickwandigere Pfortnertheil von dem übrigen durch eine vorspringende Falte abgegrenzt. Der Dünndarm ist 45 Centimeter lang; der Blinddarm, welcher der weiteste Theil des Darmcanals und hufeisenförmig gekrümmt ist, hat eine Länge von etwa 50 Mm., und der Dickdarm, welcher nach seinem Ende hin sehr verdünnt erscheint, ist nur 19 Centimeter lang. Die Leber zerfällt in zwei große Hauptlappen und in mehrere kleinere Nebenlappen. Der linke Hauptlappen ist von allen der größte und längste; der zweite oder mittlere Hauptlappen hat einen einzigen mittleren Einschnitt, in welchem die Gallenblase und das Ende des Leberbandes zusammentreffen. Die Milz ist ziemlich groß, zungenförmig, 30 Mm. lang und 6 bis 7 Mm. breit. Das Pancreas ist dünn und verzweigt. Die Nieren sind ungelappt, bohnenförmig. Die Nebennierendrüsen, welche ziemlich hoch liegen, sind ein Drittel so groß wie die Nieren. Die männlichen Organe sind in jeder Hinsicht außerordentlich groß; die ungeheuer großen Hoden der entwickelten Männchen bilden eine große Anschwellung unter der Basis des Schwanzes, die Samenleiter, welche hinter dem äußern Rande dieser Organe in die Höhe steigen, haben einen Durchmesser von  $1\frac{1}{2}$  Mm., und die Nebendrüsen, welche sich in die Pars prostatica der Harnröhre öffnen, fallen sogleich bei der Öffnung der Bauchhöhle in die Augen, indem sie eine Länge von 30 Mm. haben. Die Ruthe ist 25 Mm. lang, die Eichel allein 7 Mm.; letztere ist an ihrem Ende zart gefaltet, und die Öffnung der Harnröhre wird durch ein spitzes gezacktes Hautläppchen, welches sich von unten gegen den den Eichelknochen enthaltenden Theil anlegt, verschlossen. Beim Weibchen theilt sich der Uterus in zwei sehr lange Hörner, welche nur wenig dünner sind als der Körper dieses Organs. Bei mehreren trächtigen Exemplaren fand ich nur drei Paar spitze, 5 Mm. lange, Saugwarzen entwickelt, von denen zwei Paar an den Leisten, ein Paar an der Brust gleich hinter dem Ellbogen lagen. Die rechte Lunge theilt sich beständig in vier Lappen, von denen sich der unterste ganz auf die linke Seite schiebt; die linke ist ungetheilt.

Der erste Fundort dieser Rennmaus ist das Festland bei Mossambique, Mesuril und Cabaceira, wo sie sich in dem ebenen Rasengrunde Gänge in geringer Tiefe gräbt; die

Weibchen waren im Januar trüchtig. Später fand ich dieselbe wieder etwas weiter von der Küste entfernt in Boror, wo sie unter dem Namen *ntschiru* bekannt ist.

## Mafse in Millimetern.

	Mas. adult.	F. grav.	Pull.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	160	150	125
Länge des Schwanzes . . . . .	155	135	140
Länge des Kopfes . . . . .	48	43	39
Länge des ganzen Ohrs . . . . .	23	20	19½
Breite des Ohrs . . . . .	16	13	13
Abstand des Auges vom Ohr . . . . .	7½	7	7½
Abstand des Auges von der Schnauzenspitze . . . . .	22	20	18
Durchmesser der Augenspalte . . . . .	10	9	7½
Länge des Oberarms . . . . .	19	18	15
Länge des Vorderarms . . . . .	26	23	20
Länge der ganzen Hand bis zur Spitze des Mittelfingers . . . . .	17	16	15
Länge des Mittelfingernagels allein . . . . .	5½	5	4½
Länge des Oberschenkels . . . . .	33	31	24
Länge des Unterschenkels . . . . .	40	36	29
Länge des Fusses bis zur Spitze der mittleren Zehe . . . . .	40	36	36
Länge des mittleren Zehennagels . . . . .	4½	3½	3½
Länge des Schädels von dem vordern Ende der Nasenbeine bis zum Hinterhauptshöcker . . . . .	44½	39½	35
Länge der Wirbelsäule vom Atlas bis Ende des Kreuzbeins . . . . .	105	95	70
Länge sämtlicher Schwanzwirbel zusammen . . . . .	165	145	145

Am meisten verwandt mit dieser Art ist *Meriones Schlegelii*, Smuts (*M. afer*, Gray), welcher auch fast ebenso gefärbt ist; jedoch unterscheidet sich dieser von ihr durch die stärkere Einnischung von Weiß über den Augen und an der Basis der Außenfläche der Ohren. Auch ist der gelbe Farbenton ein anderer, blasser und isabellgelb. Ferner sind die unteren Schneidezähne bei unserer Art stets gelb gefärbt. Das leichteste und sicherste Merkmal zur Unterscheidung dieser beiden Arten bleibt aber immer die Form der oberen Schneidezähne, welche bei *Meriones leucogaster* viel breiter und mit einer viel weiter von der Mitte entfernten Längsfurche versehen sind als bei *M. Schlegelii*. Lichtensteins *Meriones caffer* ist mir nur durch A. Wagners Beschreibung bekannt; hiernach zu urtheilen, würde dieser sich durch das weiße Schwanzende, die weißen Haarbüschel hinter den Ohren und die dunkelrothbraunen Flecke der Krallen unterscheiden. Vielleicht ist auch diese letzte Art mit *M. Schlegelii* identisch, indem die von Smuts (*Enumeratio mammalium capensium*. Taf. I.) gegebene Abbildung auch ein weißes Schwanzende zeigt.

**Meriones tenuis**, Smith.

*Meriones tenuis*. A. SMITH, Illustrations of the zoology of South Africa. Mammalia. Taf. 36. Fig. 2. Text.

Es ist diese durch ihre geringere Größe und schlanke Körperform von *Meriones Schlegelii* verschiedene, durch die Form der Schneide- und Backzähne mit derselben übereinstimmende Art, welche im Innern des Landes, bei Tette, von mir angetroffen wurde, wo sie ebenso wie die verwandten Arten Gänge ziemlich nahe unter der Oberfläche in ebenen Feldern macht. Der einheimische Name derselben ist *panja*.

**Mus. Maus.**

*Dentes primores laeves, molares supra et infra utrinque terni, transversim bivel tripartiti, obtuse tuberculati; auriculae prominentes; rostrum acutum, labrum fissum; sacculi buccales nulli; cauda longa, squamata, annulata, raripilosa; pedes ambulatorii, antici digitis quatuor et verruca hallucari, postici pentadactyli; ungues falculares, breves.*

**Mus microdon**, nova spec.

Tafel XXXVI. Fig. 4. Tafel XXXV. Fig. 5. 6.

*M. ferrugineosilaceus, nigro adpersus, subtus ex albo flavescens, pilis omnibus in basi schistaceis; auriculis modicis, rotundatis, fere nudis, in latere interno pilis albis sparsis; cauda longitudine corporis, raripilosa, supra fusca, subtus alba; dentibus molaribus posterioribus parvis; mammis sedecim ad viginti.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,115—0,120; caudae 0,120.*

*Habitatio: Africa orientalis, Tette, Boror, 17° Lat. austr.*

Von zierlichem Ansehen und ähnlicher Färbung und Größe wie *Mus sylvaticus*. Die Schnauze ist spitz, die in fünf Reihen geordneten Barthaare sind fein und reichen bis ans Ende des Ohrs. Auf der Spitze der Schnauze bilden die Härchen eine Bürste. Die Augen sind mittelmäßig groß und liegen den Ohren viel näher als der Schnauzenspitze. Die Ohren sind von mittlerer Größe, abgerundet, fast nackt, und ragen frei aus dem Pelze hervor. Die Behaarung ist etwas hart, am Rücken kaum 10 Millimeter lang, am Bauche kürzer und sparsamer. Die Krallen sind kurz, fast ganz unter den Härchen versteckt, an den Hinterzehen etwas länger und kräftiger als an den Vorderfingern. Der kurze Daumen der Hand ist mit einem deutlichen Kuppennagel versehen. Die äußere Hinterzehe ist wie ge-

wöhnlich viel länger als die innere. Der Schwanz ist meistens ebenso lang wie der Körper, zuweilen etwas kürzer und andere Male selbst ein wenig länger, von feinen kurzen Härchen bekleidet, welche allenthalben die Ringel, deren 15 bis 18 auf 10 Mm. gehen, deutlich erkennen lassen.

Die Haare sind sämmtlich am Grunde schieferfarbig mit Ausnahme derer, welche die Hände und Füße und das Unterkinn bekleiden, welche einfarbig weiß oder weiß mit bräunlichem oder gelblichem Schein sind. Auf dem Kopf und der Rückenseite des Körpers haben die meisten Haare einen breiten braungelben Ring und schwarze Enden, seltener fehlt der braune Ring ganz und es erscheint das ganze Endtheil des Haares schwarz, oder der braune Ring ist so weit ausgedehnt, daß nur die alleräußerste Endspitze schwarz ist. An den Körperseiten und den Außenseiten der Gliedmaßen haben die meisten Haare bloß braungelbe Enden, und nur wenige sind mit schwarzen Spitzen versehen. Die Lippenränder, die untere Seite des Kopfs, die ganze Bauchseite und die innere Seite der Extremitäten zeigen nur schieferfarbige Haare mit weißen Enden, welche mehr oder weniger gelb angeflogen sind. Die Barthaare sind schwarzbraun mit lichterem Endspitzen; die untersten sind ganz weiß. Die Ohren sind nach dem Grunde hin fleischfarbig, sonst schwärzlich, an der Außenseite vorn mit braunen, hinten mit weißen, an der Innenseite nur mit weißen kurzen Härchen sehr sparsam bekleidet. Die einzelnen Schuppen der Schwanzringe sind mit einem braunen Fleck gezeichnet; die oberen Härchen des Schwanzes bis zur Spitze desselben sind schwarz oder schwarzbraun, die unteren schmutzig weiß. Die Nägel sind gelblichweiß und die Iris der Augen ist schwarzbraun. Die oberen Schneidezähne sind dunkelgelb, die unteren hellgelb gefärbt.

Das Gebiß ist das der eigentlichen Mäuse, und junge Exemplare haben genau dieselbe Zahl der Furchen und Höcker; eigenthümlich ist aber die geringe Größe der beiden hinteren Backzähne, die zusammen nicht länger oder kaum so lang sind, wie der erste Backzahn allein; auch tritt der vordere innere Höcker, welcher sich an den beiden oberen hinteren Backzähnen befindet, nicht so wie bei unseren Mäusen hervor, fehlt jedoch keineswegs, wie es an den Schädeln älterer Thiere, wo die Höcker der Zähne abgeschliffen sind, erscheint, denn die Gebisse jüngerer Thiere zeigen diese Höcker ganz deutlich. Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, 13 Brustwirbeln, 6 Lendenwirbeln, 4 Kreuzbeinwirbeln und 28 Schwanzwirbeln. Der Magen ist bohnenförmig, der Dünndarm 45, der Dickdarm 11 und der Blinddarm 3 Centimeter lang. Die ungeheure Menge der Saugwarzen, welche sich bei dem Weibchen findet, 8 bis 10 Paare, deutet auf eine außerordentliche Fruchtbarkeit dieser Thierart hin.

Diese Maus stammt aus Tette, wo sie mir mit verschiedenen Namen, *culsi*, *béva* und *tingo* bezeichnet wurde. Sie nistet nicht allein in hohlen Baumstämmen, sondern macht sich auch Wohnungen mit mehreren Ausgängen unter Schutt und unter der Erde, wo sie in zahlreichen Familien beisammen lebt. Ein einziges Exemplar fand ich später auch in Boror.

## Mafse in Millimetern.

	Mas.	Fem.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	120	115
Länge des Schwanzes . . . . .	120	120
Länge des Kopfes . . . . .	35	33
Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum Auge . . . . .	45	45
Entfernung vom Auge bis zum Ohr . . . . .	9	9
Ganze Länge des Ohrs . . . . .	17	17
Breite des Ohrs . . . . .	13	13
Länge des Oberarms . . . . .	16	16
Länge des Vorderarms . . . . .	49	49½
Länge der ganzen Hand bis zur Spitze des Mittelfingers m. d. Nagel	10	10
Länge des Oberschenkels . . . . .	23	22
Länge des Unterschenkels . . . . .	25	25
Länge des ganzen Fusses bis zur Spitze der mittleren Zehe m. d. N.	22	22
Länge des Schädels . . . . .	32½	29

Es sind außer der vorstehenden nicht weniger als drei mit einander sehr verwandte, zum Theil vielleicht identische Arten von südafrikanischen Mäusen aufgestellt worden, welche alle darin übereinstimmen, daß ihre Haare am Grunde schieferfarbig sind, nämlich *Mus colonus*, Lichtenstein-Brants, *Mus natalensis*, Smith, und *Mus silaceus*, Wagner.

Das Original Exemplar von *Mus colonus* (A. Brants, *Het geslacht der muizen*. Berlyn. 1827. p. 124) des Berliner Museums zeichnet sich durch viel größere Ohren (wenn man es mit getrockneten Exemplaren von *M. microdon* vergleicht), durch eine mehr röthliche Farbennüance an der Rückenseite, durch die rein weiß gefärbte Bauchseite und durch weichere und längere Beschaffenheit der Behaarung aus.

*Mus natalensis* ist nach Smiths Beschreibung (*Illustrations of the zoology of South Africa*. Taf. 47. Fig. 2 Text) am Bauche roströthlich weiß (rufous white), am Schwanze mit umbrabraunen und an der Innenseite der Ohren mit lohfarbenen Haaren versehen. Vielleicht gehören zu dieser Art Exemplare, welche im zoologischen Museum zu Berlin unter dem Namen *Mus liqua* aufgestellt sind, deren Ohren, die aber auch größer sind, als bei *Mus microdon*, an der Innenseite mit braunen Haaren bekleidet sind.

*Mus silaceus*, A. Wagner (*Schreibers Säugethiere*, Suppl. III. p. 434), ist der Beschreibung nach der vorstehenden in der Färbung sehr ähnlich, hat aber einen viel kürzern Schwanz (Körper 4 Zoll 9 Lin., Schwanz 3 Zoll 1 Linie). Wagner bemerkt auch nichts über das eigenthümliche, bei meiner Art doch so auffallende Verhältniß der Zähne, was ihm nicht entgangen sein würde, sondern sagt ausdrücklich, daß das Gebiß wie bei den ächten Mäusen sei.

**Mus arborarius**, nova spec.

Tafel XXXVI. Fig. 2. Tafel XXXV. Fig. 7.

*M. supra ferrugineosilaceus, nigro adpersus, pilis rigidis compressis immixtis, subtus albus, pilis unicoloribus albis; auriculis modicis, rotundatis, in latere interno pilis silaceis vestitis; cauda corpore multo longiore, supra nigrofusca, subtus sordide alba; mammis sex.*

*Longitudo ab apice nasi ad caudae basin 0,120; caudae 0,160.*

*Habitatio: Africa orientalis interior, Tette, 17° Lat. austr.*

Diese Maus ist der vorhergehenden an GröÙe, Gestalt und Färbung täuschend ähnlich. Sie unterscheidet sich jedoch von ihr bei näherer Betrachtung gar sehr. Sogleich durch den viel längeren, mit breiteren Ringeln (10—11 gleich 10 Mm.) und etwas längeren Haaren bekleideten Schwanz, durch die einförmig weissen Haare der Bauchseite, und durch stärkere und ochergelb gefärbte Haare an der Innenfläche der Ohren. Ein ferneres gutes Unterscheidungszeichen bietet die starre Beschaffenheit der Behaarung an den oberen Körpertheilen, dem Rücken und den Seiten dar, welche von Einmischung platter, breiter Haare herrührt, wie sie sich ähnlich, aber viel stärker bei *Mus alexandrinus* wahrnehmen lassen. Der Schädel zeichnet sich von der vorigen Art bei gleich großen Individuen durch etwas geringere Breite an den Jochbogen aus, indem diese letzteren weniger gekrümmt sind. Bei allen Individuen aber, Männchen, Weibchen und Jungen zeigen die Backzähne die gewöhnlichen GröÙenverhältnisse, so daß der erste Backzahn bedeutend kürzer ist, als der zweite und dritte zusammen. Dem ersten und zweiten obern Backzahn fehlt, wie allen africanischen Mäusen, der dritte innere Höcker, welcher nur bei unsern einheimischen Mäusen, *Mus sylvaticus, agrarius, minutus* u. a. deutlich entwickelt erscheint. Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, 12 Rückenwirbeln, 6 Lendenwirbeln, 4 Kreuzbeinwirbeln und 36 Schwanzwirbeln; es hat daher das Skelet 8 Schwanzwirbel mehr, aber einen Brustwirbel und ein Paar Rippen weniger als bei der vorhergehenden Art. Die Eingeweide haben mir keine weiteren Unterschiede dargeboten, als daß der Blinddarm fast um die Hälfte gröÙer erscheint als bei der vorigen Art. Das Weibchen hat nur drei Paar sehr lange spitze mit einer wulstigen Areola umgebene Saugwarzen, von denen zwei Paar am Bauche, zwischen den Schenkeln, und ein Paar an der Brust liegen.

Diese Art stammt ebenfalls aus der Umgebung von Tette, wo sie sich auf den Ästen der Bäume ihr Nest baut. Auch diese Art schleppt ihre Jungen mit sich, wie es Wahlberg von *Mus paedulus* beobachtet hat. Der einheimische Name dieser Maus ist *sunto*.

## MaÙe in Millimetern.

	Mas.	Fem. c. pull.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	110	120
Länge des Schwanzes . . . . .	155	160

Länge des Kopfes . . . . .	32	36
Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum Auge . . . . .	44	15
Entfernung vom Auge bis zum Ohr . . . . .	8	9
Länge der Augenspalte . . . . .	5	4½
Länge des Ohrs . . . . .	16	17
Breite des Ohrs . . . . .	44	44½
Länge des Oberarms . . . . .	44	15
Länge des Vorderarms . . . . .	17	18
Länge der Hand mit den Krallen . . . . .	9	9
Länge des Oberschenkels . . . . .	22	22½
Länge des Unterschenkels . . . . .	25	25
Länge des Fusses mit den Krallen . . . . .	25	25

Von den südafrikanischen Arten mit sehr langem Schwanz und einfarbig weißen Bauchhaaren würde sich *Mus dolichurus* äußerlich durch den nach Smuts Angabe sehr ausgezeichneten schwarzen Fleck vor und unter den Augen und durch die gelbe Färbung der Bauchhaare, Smiths *Mus lehocla* durch weisse Augenringe und durch kürzeren Schwanz, und *Mus hypoleucus*, Lichtenstein, durch röströthliche Färbung der Rückenseite, durch längeres weiches und nicht abgeplattetes Haar unterscheiden. *Mus paedulcus* (Sundevall, *Öfversigt of K. Vetenskaps-Akademiens Förhandlingar*. 1846. p. 121), durch Farbe und Lebensweise unserer Art nahestehend, unterscheidet sich durch die viel geringere Länge des Schwanzes, welcher kürzer ist als der Körper. *Mus lehocla*, *dolichurus* und *paedulcus* sind mir übrigens nicht aus eigener Anschauung bekannt, es ist aber anzunehmen, dafs, da nichts darüber erwähnt ist, die Haare derselben von gewöhnlicher Beschaffenheit sind.

#### *Mus minimus*, nova spec.

Tafel XXXIII. Fig. 2. Tafel XXXV. Fig. 8.

*M. omnium minimus, supra silaceus, nigro adpersus, in lateribus splendide silaceus, subtus albus, pilis gastraei unicoloribus; auriculis orbicularibus, fere nudis; digito primo et quinto pedis posterioris fere aequalibus; dente maxillari posteriore minimo; cauda corpore brevior.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,066; caudae 0,042.*

*Habitatio: Africa orientalis, Tette, Buio, Macanga, a 16° ad 17° Lat. aust.*

*Mus minimus.* W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Mai 1852. pag. 274.

Von noch geringerer Gröfse als *Mus minutus*, Pallas, indem der Körper ebenso grofs, der Schwanz beständig viel kürzer ist. Die Schnauze ist sehr spitz und dicht behaart, das Auge von mittlerer Gröfse, etwas weiter von der Schnauzenspitze als vom Ohr entfernt.

Peters, Reise nach Mosambique. Säugethiere.

Die Barthaare sind äußerst fein, feiner als bei *M. minutus*, und reichen bis ans Ohr; über den Augen findet sich, wie bei der europäischen Zwergmaus, ein einzelnes Borstenhaar. Die Ohren ragen frei aus dem Pelze hervor, sind von rundlicher Gestalt, und nur von äußerst kurzen feinen Härchen bekleidet, während bei *M. minutus* diese Haare ziemlich lang sind. Die Finger der Vorderfüße sind von gewöhnlichen Längenverhältnissen; der kurze Daumen mit einem platten Nagel versehen. Am Hinterfüße ist die äußere Zehe kaum länger als die innere, während dieselbe bei *Mus minutus* beträchtlich länger ist. Die Nägel der Zehen sind nur unmerklich größer als die der Finger. Der Schwanz ist stets, bei Alten und Jungen, kürzer als der übrige Körper, bei dem Vergleich mit *Mus minutus* aus Podolien feiner geringelt und viel kürzer und feiner behaart. Fünf bis sechs Ringel sind 2 Mm. lang. Die Behaarung ist weniger zart und weich als bei *M. minutus*, und mit der Loupe betrachtet, kommen viele breite platte Haare zum Vorschein.

Die Farbe der oberen Theile des Kopfes und des Rückens ist ochergelb mit Schwarz gemengt, indem die meisten Haare hier unterhalb der schwarzen Spitze einen braungelben Ring haben, andere mit ganz schwarzen Enden darunter gemengt sind. An den Seiten des Kopfes, des Körpers und der Gliedmaßen bis zum Ende des Vorderarms und des Unterschenkels ist die Farbe bei alten Thieren glänzend ochergelb, indem hier die Haare meist bloß in braungelbe Spitzen ausgehen; bei jüngeren Thieren ist die Färbung getrübt. Die Bauchseite, von den Lippen bis zur Schwanzspitze, die inneren Seiten der Extremitäten, Hände und Füße sind rein weiß. Die Haare dieser letzterwähnten Theile sind einfarbig, die der dunkelgefärbten Gegenden an der Basis schiefergrau. Die Gegend um die Augen und hinter den Ohren erscheint mitunter etwas heller. Die Ohren sind fleischfarbig, die kurzen Härchen derselben bräunlich. Die kurzen Härchen der Oberseite des Schwanzes sind theils schwarz, theils braungelb, mit schwarzen Spitzen, theils einfarbig braungelb, die der Unterseite, wie erwähnt, weiß. Die Schnurrhaare der oberen Reihen sind dunkelbraun mit helleren Spitzen, die der unteren weiß. Die Augen sind schwarz, die Nägel von gelblichweißer Farbe.

Der Schädel unterscheidet sich von dem von *Mus minutus* sogleich durch die Form des Interparietalbeins, welches nicht, wie bei diesem, allenthalben fast gleiche Breite und abgerundete seitliche Winkel hat, sondern in zwei sehr lange spitze Seitenwinkel ausgeht; ferner sind die Zwischenkiefer beträchtlich länger und niedriger als bei *Mus minutus*, weshalb auch die Foramina incisiva in fast doppelt so weiter Entfernung hinter den Schneidezähnen liegen, und die Bulla ossea des Schläfenbeins ist viel kleiner. Endlich zeigt die genaue Betrachtung des Zahnbaus eine große Verschiedenheit beider Arten. Während nämlich die Zähne von *Mus minutus* das gewöhnliche Größenverhältniß und dieselbe Höckerung zeigt, wie die anderen europäischen Waldmäuse, so daß der erste Backzahn kürzer ist als die beiden folgenden zusammen und der erste und zweite Backzahn inwendig drei Höcker haben, ist der erste Backzahn bei *M. minimus* so sehr vergrößert, daß er um die Hälfte länger ist, als die beiden hinteren Backzähne zusammen. Dennoch zeigt dieser absolut größere Zahn, so wie der zweite

nur zwei Höcker an der innern Seite. Der letzte Backzahn ist aber kaum halb so groß wie bei *Mus minutus*, und läßt bei der schärfsten Untersuchung nicht mehr als zwei bis drei Höckerchen erkennen, während man bei dieser Art noch recht gut fünf Höcker unterscheiden kann. Ganz ähnlich verhalten sich die Unterkieferzähne, von denen der erste sehr vergrößert, der letzte außerordentlich verkleinert erscheint. Die Wirbelsäule besteht aus 54 Wirbelkörpern; von diesen sind 7 Halswirbel, 13 Brustwirbel, 6 Lendenwirbel, 4 Kreuzbeinwirbel und 21 Schwanzwirbel. Bei *Mus minutus* ist die Zahl der Wirbel 59, indem dieselbe 8 Schwanzwirbel mehr besitzt.

Der Magen ist bohnenförmig, der Dünndarm 210 Mm., der breite Blinddarm 15 Mm. und der Dickdarm 50 Mm. lang. Die mehrlappige Leber, Gallenblase, Milz und die übrigen Eingeweide bieten keine bemerkenswerthen Eigenthümlichkeiten dar. Die rechte Lunge ist vierlappig, die linke ungetheilt. Das Weibchen hat vier bis fünf Paar Zitzen; zwei Paar am Unterbauch und zwei bis drei Paar an der Brust.

Die Fundorte dieses niedlichen Thierchens sind Tette, Buio und Macanga. Es hält sich meist in fruchtbaren Feldern auf, wo es Löcher von etwa einem halben Zoll Durchmesser gräbt. Ein Exemplar fand ich in der Wohnung im Getreide. Ungeachtet ihrer Kleinheit zeigt diese Maus dieselbe Gefräßigkeit wie unsere Ratten; ein Weibchen, welches ich mit drei Jungen in ein Gefäß gethan, hatte dieselben in kurzer Zeit getödtet und bis auf wenige Überbleibsel verzehrt. Die Eingebornen nennen sie *catumba tumba mapanja*, was sagen will: die kleine, welche große Mäuse (*mapanja*, *Meriones*) hervorbringt.

## Maße in Millimetern.

	M.	F.	F.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . .	64	65	66
Länge des Schwanzes . . . . .	41	37	42
Länge des Kopfes . . . . .	19½	21	20
Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum Auge . . . .	8½	9½	8½
Entfernung vom Auge bis zum Ohr . . . . .	5½	5½	5½
Länge der Ohren . . . . .	10	10	10
Breite der Ohren . . . . .	8	8	8
Länge des Oberarms . . . . .		7	8
Länge des Vorderarms . . . . .	10	11	10
Länge der Hand mit den Krallen . . . . .	6	6	5½
Länge des Oberschenkels . . . . .		10½	12
Länge des Unterschenkels . . . . .	13	13	13
Länge des Fußes mit den Krallen . . . . .	13	13	13
Länge des Schädels . . . . .			18
Länge der ganzen Wirbelsäule . . . . .			90

20\*

Es stammen noch zwei andere kleine Mäuse aus Südafrica her, welche mir beide aus eigener Anschauung nicht bekannt sind. Die eine, *Mus minutoides*, unterscheidet sich nach *E. de Selys-Longchamps* (*Études de micromammalogie*. 1839. p. 73) durch die größere Länge des Schwanzes, welche beständig die des Körpers um ein Fünftel übertrifft, und durch die braunröthliche Färbung der Füße. Die andere, *Mus modestus*, Wagner (Schreibers Säugethiere Suppl. III. p. 432), ist größer, an der Bauchseite gelblich und ebendasselbst mit am Grunde schieferfarbigen Haaren bekleidet.

#### **Mus alexandrinus**, Geoffroy.

*Mus alexandrinus*. GEOFFROY ST. HILAIRE, Description de l'Égypte, Hist. nat. Mammifères. Tab. 5. Fig. 1.

##### *Var. Mus tetteensis*.

Die gewöhnliche Ratte in den Wohnungen von Mossambique schien mir allenthalben dieselbe zu sein. Von mir aus dem Innern des Landes, von Tette, mitgebrachte Exemplare stimmen äußerlich in Allem mit den in Ägypten von Ehrenberg gesammelten überein. Im Skelet weicht diese Art aber bedeutend von der nordafricanischen ab, wenn die von Rüppell (*Säugethiere aus der Ordnung der Nager*. 1842. p. 106) angegebene Wirbelzahl, 55, bei dieser constant dieselbe ist. Denn ein Skelet aus Tette hat 11 Wirbelkörper mehr, nämlich im Ganzen 66, von denen 7 Halswirbel, 13 Rückenwirbel, 6 Lendenwirbel, 4 Kreuzbeinwirbel und 36 Schwanzwirbel sind. Die seitlichen Spitzen des Zwischenscheitelbeins liegen, wie bei *M. alexandrinus*, vorn, so dafs der größte Querdurchmesser in die vordere Hälfte dieses Knochens fällt, und jede seitliche Hälfte des vordern Randes ist entweder im Ganzen schwach convex oder außen convex, innen concav. Hinsichtlich der Färbung bemerke ich noch, dafs die Bauchseite bald ganz grau, bald grau mit weißer Mitte, oder weiß mit grauer Mitte oder auch ganz weißgelblich ist. Jüngere Thiere, welche mit den anderen großen in denselben Räumen in Gesellschaft lebten, waren fast ganz von dunkelgrauer Farbe. Der einheimische Name für diese Ratte in Tette ist *cosso*.

#### **Mus dorsalis**, Smith.

*Mus dorsalis*. A. SMITH, Illustrations of the zoology of South Africa. Mammalia. Taf. 46. Fig. 2.

Diese schöne Maus fand ich nicht selten im Innern des Landes, bei Tette, Sena und Macanga, wo sie unter dem Namen *pomi* bekannt ist. Sie zeichnet sich äußerlich durch die Kürze der äußern Zehe sowohl an den Vorder- als an den Hinterfüßen aus. Sundevall hat eine eigne Gattung *Isomys* errichtet, deren Merkmal jedoch allein in der gleichen Länge der innern und äußern Zehe der Hinterfüße besteht.

**Pelomys**, nov. gen. **Sumpfmaus.**

*Dentes incisivi superiores sulcati, molares Muris, sed latiores; habitus externus Muris, sed digitus anticus externus brevis tegularis, digiti postici laterales aequales.*

Eine Untergattung, welche sich nicht allein durch die Kürze der äußeren Zehen (wie *Mus dorsalis*), sondern auch durch die Furchung der oberen Schneidezähne und durch die große Breite der Backzähne von den gewöhnlichen Mäusen entfernt.

**Pelomys fallax**, nova spec.

Tafel XXXIII. Fig. 3. Tafel XXXV. Fig. 9.

*M. olivaceo flavido nigroque variegatus, subtus cinereus; rostri apice ferrugineofusco; auriculis rotundatis, pilis splendide ferrugineis vestitis; cauda corpore brevior, supra nigra, subtus sordide alba.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,170; caudae 0,135.*

*Habitatio: Africa orientalis, Caya, Boror, 17° Lat. austr.*

*Mus (Pelomys) fallax.* W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preufs. Akad. der Wissenschaften zu Berlin. Mai 1852. p. 275.

Etwas kleiner, aber von ganz ähnlicher robuster Gestalt wie *Mus variegatus*. Die Schnauze ist an der Spitze abgerundet, gebogen, wie bei den Ratten, mit kurzen steifen Haaren büstenartig bekleidet. Die Schnurrhaare sind schwach und ragen nicht über die Ohren hinaus. Die Augen sind von mittelmäßiger Größe, und stehen den Ohren etwas näher als der Schnauzenspitze. Die mittellangen Ohren ragen aus dem Pelze hervor, sind von abgerundeter Gestalt, auf der obern Hälfte der innern Fläche und am vordern Rande der äußern Fläche dicht behaart. Unter und hinter dem Grunde der Ohren ist die Haut nackt. Die Behaarung ist durchgehends hart und feimborstig. Die vordere Extremität hat drei lange mittlere, mit gekrümmten zusammengedrückten Krallen bewaffnete Finger, von welchen der mittlere am meisten hervortritt, an der innern Seite einen benagelten zweigliedrigen Daumenstummel, und an der äußern Seite einen sehr kurzen dreigliedrigen fünften Finger mit einem Kuppen-nagel. Der Hinterfuß geht ebenfalls in drei mittlere lange und zwei seitliche kurze Zehen aus; die letzteren sind ziemlich gleich lang und erreichen mit ihrem Nagelgliede nur das erste Glied von jenen. Alle sind mit gekrümmten zusammengedrückten Krallen, welche länger als an den Fingern sind, bewaffnet. Der Schwanz ist etwas kürzer als der Körper, ziemlich dick, stark geringelt und sparsam mit steifen Haaren bekleidet; 5 bis 6 Ringel gehen auf 5 Mm., und die Haare sind meistens doppelt so lang wie die Ringel. Die Zahl der Ringel beträgt 170 bis 180.

An der Rückenseite von der Schnauze bis zum Schwanze ist das Thier sehr zierlich abwechselnd schwarz und grünlichbraun oder gelbbraun gefärbt, wobei undeutlich abgegrenzte quere Zickzackbinden erscheinen; an den Seiten werden die Farben blasser und gehen allmählig in die schmutzig weißgraue oder gelblichweiße Farbe der Bauchseite über. Längs der Mitte des Rückens verläuft ein undeutlich abgegrenzter schwarzer Längsstreif wie bei *M. variegatus*. Die kurzen Haare der Schnauzenspitze sind am Grunde rostfarbig, gelbbraun, an der Spitze schwarz. Die Schnurrhaare sind schwarzbraun, die unteren blasser. Die Iris ist dunkel braunschwarz. Die Haare der Ohren und ein längeres Büschel vor ihrem vordern Rande sind am Grunde schwarz, an der Spitze schön braungelb. Die Gliedmaßen sind außen und oben bis zu den Krallen von der Farbe der Körperseite, braungrau oder graubraun und weißgrau, bräunlich oder grünlichgelb gemengt. Die Lippenränder, Unterkinn, Kehle, Brust und die innere Seite der Gliedmaßen sind von der gelblich weißgrauen Farbe des Bauches. Die Nägel sind schmutzig braun hornfarbig. Die einzelnen Haare der Rückenseite sind an ihrem längern Grundtheile sämtlich schieferschwarz, die meisten vor der schwarzen Endspitze mit einem gelbbraunen, graubraunen oder graugrünligen Ringe geziert; seltener sind sie ganz schwarz oder an der Endspitze braungelb. Der Schwanz ist oben schwarz, unten schmutzig gelblichweiß. Die oberen Schneidezähne sind orangegelb, die unteren von derselben Farbe, aber blasser.

Der Schädel zeichnet sich aus durch den gedrunenen, ziemlich breiten Schnauzenthail, und durch die außerordentliche Verschmälerung des Gaumentheils, welche absolut größer ist als bei irgend einer andern Maus, indem die Entfernung zwischen dem vordern Backzahnpaar bei einem ziemlich ausgewachsenen weiblichen Exemplar nur zwei Millimeter beträgt. Die oberen Schneidezähne sind etwas außerhalb ihrer Mitte mit einer tiefen Längsfurche versehen, die unteren sind glatt und ein wenig schmaler als jene. Die Backzähne zeigen dieselben Höcker wie die der eigentlichen africanischen Mäuse; sie zeichnen sich aber durch größere Breite aus, indem der Querdurchmesser eines einzelnen obern Backzahns größer oder wenigstens ebenso groß ist, wie der Gaumentheil des Oberkiefers zwischen den Zahnreihen. Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, 12 Brustwirbeln, 8 Lendenwirbeln, 4 Kreuzbeinwirbeln und 26 Schwanzwirbeln. Sieben Paar Rippen verbinden sich mit dem aus 6 Knochenstücken zusammengesetzten Brustbein. Die Eingeweide, die vielgelappte Leber mit birnförmiger Gallenblase, der bohnenförmige Magen, der große Blinddarm, die bohnenförmigen Nieren, die Geschlechtsorgane, die Lungen, von denen die linke ungelappt, die rechte vierlappig ist, bieten nichts von dem Bau der gewöhnlichen Mäuse Abweichendes dar. Das Weibchen hat vier Paar Saugwarzen, von denen zwei am Bauche und zwei an der Brust liegen.

Der Aufenthalt dieser Maus ist in sumpfigem Marschboden. Meine Sammlung enthält zwei Exemplare, ein altes Männchen, welches in dem District Caya am Zambeze, und ein jüngeres Weibchen, welches in Boror am Licuare gefunden wurde. Der einheimische Name

ist an beiden Orten *vimbe*, leicht zu verwechseln mit *vumbo* oder *vimbuë*, womit in Tette die *Vipera brachyura* bezeichnet wird.

## Maße in Millimetern.

	Mas.	Fem.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	170	145
Länge des Schwanzes . . . . .	135	98
Länge des Kopfes . . . . .	37	30
Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum Auge . . . . .	45	44
Entfernung vom Auge bis zum Ohr . . . . .	40	6½
Länge des Ohrs . . . . .	45	44
Breite des Ohrs . . . . .	12	11
Durchmesser der Augenspalte . . . . .		5
Länge des Oberarms . . . . .		14½
Länge des Vorderarms . . . . .	21	18
Länge der ganzen Hand . . . . .	45	43
Länge des ersten Fingers . . . . .	2½	2
Länge des zweiten Fingers . . . . .	7	6
Länge des dritten Fingers . . . . .	8½	7½
Länge des vierten Fingers . . . . .	7½	6½
Länge des fünften Fingers . . . . .	3½	3
Länge des Oberschenkels . . . . .		19
Länge des Unterschenkels . . . . .	34	22
Länge des Fußes . . . . .	34	28
Länge der ersten Zehe . . . . .	6	5½
Länge der zweiten Zehe . . . . .	14	10
Länge der dritten Zehe . . . . .	12	11½
Länge der vierten Zehe . . . . .	10½	9½
Länge der fünften Zehe . . . . .	7½	6½
Länge des Schädels . . . . .		28
Länge der Wirbelsäule vom Atlas bis zum Ende des Kreuzbeins .		80
Länge aller Schwanzwirbel zusammen . . . . .		100

Von dieser Gattung ist mir keine andere Art bekannt geworden. Die für die Gattung aufgestellten Merkmale unterscheiden sie hinreichend von den in der Färbung ähnlichen *Mus variegatus* und *Mus abyssinicus*, welche beide eine äußere Vorderzehe von gewöhnlicher Länge, ungefurchte Schneidezähne und Backzähne von dem gewöhnlichen Bau und der Größe der africanischen Mäuse besitzen. Der Zahnbau unterscheidet diese Art auch sogleich von dem *Mus dorsalis*, mit welchem sie in der Form der Zehen übereinkommt.

**Acomys**, Isidore Geoffroy St. Hilaire. **Stachelmaus.****Acomys spinosissimus**, nova spec.

Tafel XXXIV. Fig. 4. Tafel XXXV. Fig. 10.

*M. supra ferrugineofuscus, in lateribus pallidior, subtus sordide cinereus; auriculis modicis rotundatis, nigris, pilis brevibus ferrugineis vestitis; plantis caudaque nigris; pilis singulis unicoloribus aculeatis, in capite, dorso, lateribus, humero, femoris crurisque parte externa latioribus.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,100; caudae 0,085.*

*Habitatio: Africa orientalis interior, Tette, Buio, a 16° ad 17° Lat. austr.*

*Mus (Acomys) spinosissimus.* W. PETERS, Monatsbericht der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1852. p. 274.

Etwa so groß wie unser *Mus agrarius*. Die Schnauze spitz, weit über das Maul hervorragend, die Schnurren fein und über die Ohren hinausragend, die mittelgroßen Augen um die Hälfte weiter von der Schnauzenspitze als von den Ohren entfernt. Letztere sind abgerundet, wenig über das Haar hervorragend, und, besonders nach dem Rande hin, fein und dicht behaart. Die breiten, rinnenförmigen Stachelhaare beginnen bereits von der Schnauze, nehmen von da bis zur Kreuzgegend allmählig an Länge zu und dann bis zum Schwanz plötzlich ab. Eben so sind dieselben an den Seiten des Kopfes, des Körpers, des Oberarms und der Ober- und Unterschenkel beschaffen, so daß diese Art stacheliger erscheint als irgend eine andere dieser Gattung. Auch die Haare der Bauchseite sind, obgleich viel schmaler, von demselben Bau und sehr borstig, und nur an der Schnauzenspitze, an dem Unterkinn und an den Fingern und Zehen fühlt sich das Haar etwas weicher an. Das Wollhaar fehlt auch nicht, ist aber so sparsam, daß man sich nur mit Mühe von seinem Vorhandensein überzeugen kann. Die Daumenwarze ist kaum länger als die Schwielen der Hand, dennoch mit einem Nagel versehen. In der Länge der Zehen und im Bau der Nägel findet kein Unterschied von den gewöhnlichen Mäusen statt. Der Schwanz ist etwa um den siebenten Theil kürzer als der ganze übrige Körper, geringelt, und sehr sparsam mit feinen kurzen Stachelhaaren bekleidet. Am ersten Drittheil des Schwanzes gehen etwa 10 Ringel auf 5 Mm., und der ganze Schwanz enthält ungefähr 460 Ringel.

Die Farbe des Oberkopfes und des Rückens ist dunkel rostbraun. Die Seiten des Körpers und die Außenseite der Gliedmaßen ist heller rostbraun. Schnauzenspitze, Lippen, Kinn, Kehle, Brust, Bauch, innere Seite der Gliedmaßen, Hände und Füße sind grau, mit einem schmutzig olivenfarbigem Anschein. Die Bartborsten sind dunkelbraun, die Ohren schwarz mit rostbraunen Härchen. Die Sohlen und Nägel sind schwarz. Sämmtliche Haare oder Stacheln sind einfarbig, die des Rückens werden meist nach ihrer Spitze hin etwas heller.

Der Schwanz ist schwarz; oben, an den Seiten und am Ende desselben sind die Stachelchen schwarzbraun, unten längs der Mitte schmutzig weiß. Die Schneidezähne sind vorn gelb gefärbt.

Schädel und Gebiß stimmen in allen wesentlichen Punkten mit dem der anderen Stachelmäuse überein. Der erstere unterscheidet sich von dem der eigentlichen Mäuse durch die außerordentliche Verflachung der Fossae pterygoideae und durch den fast gänzlichen Mangel der Gaumenspalte. Durch die größere Kürze des Zwischenscheitelbeins nähert sich diese Art mehr dem ihr auch durch die Färbung ähnlicheren *M. russatus* als dem nordafricanischen *M. cahirinus*; jedoch ist dieser Knochen an den Seiten bei ihr noch kürzer, nur  $2\frac{1}{4}$  Mm. lang. Auch sind die Gehörtrommeln bedeutend kleiner als bei *M. cahirinus* und (nach Sundevalls Abbildung zu urtheilen) bei *M. russatus*. Die Wirbelsäule bilden 7 Halswirbel, 13 Brustwirbel, 6 Lendenwirbel, 5 Kreuzbeinwirbel und 24 (25) Schwanzwirbel.

Diese erste südafricanische Stachelmaus stammt aus dem Binnenlande. Sie muß ungemün selten sein, da es mir nicht gelang, ungeachtet aller Bemühungen, mehr als zwei Exemplare, ein Weibchen, aus Buio, und ein noch sehr junges Männchen von einem Felde bei Tette zu erlangen. Doch ist sie den Eingebornen nicht unbekannt, welche mir sogar drei verschiedene Namen für dieselbe angaben, nämlich *suaü*, *casäsu bucia* und *sinsu curäa*.

## Maße in Millimetern.

	Fem.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	100
Länge des Schwanzes . . . . .	85
Länge des Kopfes . . . . .	30
Entfernung der Schnauzenspitze vom Auge . . . . .	13
Entfernung des Auges vom Ohr . . . . .	9
Höhe des Ohrs . . . . .	$13\frac{1}{2}$
Breite des Ohrs . . . . .	11
Länge des Vorderarms . . . . .	14
Länge der Hand bis zur Spitze des dritten Fingernagels . . . . .	9
Länge des Unterschenkels . . . . .	20
Länge des Fußes bis zur Spitze des dritten Zehennagels . . . . .	18
Länge des Schädels zwischen der Spitze der Nasenbeine und dem Hinterhaupt . . . . .	27
Länge der Scheitelbeinnäht . . . . .	5
Länge des Zwischenscheitelbeins (an den Seiten $2\frac{1}{2}$ ) in der Mitte . . . . .	$4\frac{1}{2}$

Durch die Farbe, geringere Größe der Ohren, verschiedene Beschaffenheit der Behaarung und des Schädels unterscheidet sich die nordafricanische Stachelmaus sehr leicht von der vorstehenden. Die sinaitische *Mus russatus* ist ihr sehr viel ähnlicher, aber nach der Beschreibung plumper; die Füße sind breiter (Breite zur Länge wie 1:3), die Ohren größer, der Schwanz kürzer (Körper 110, Schwanz 70), die Schwanzringel viel stärker ( $5 = 4$  Mm.), die breiteren Stachelhaare beginnen erst vom Nacken an und sind am Grunde weiß gefärbt.

### Steatomys. Fettmaus.

*Dentes incisivi superiores sulcati, molares vix a murinis diversi; sacculi buccales nulli; auriculae modicae; artus subbreves, antici digitis quatuor et verruca hallucari, postici pentadactyli; ungues falculares, antici longiores; cauda subbrevis, annellata, brevopilosa.*

*Steatomys.* W. PETERS, Bericht der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1846. p. 258.

Von den eigentlichen Mäusen unterscheidet sich diese Gattung äußerlich sogleich durch den plumperen Körperbau, die kürzeren Gliedmaßen, den ziemlich kurzen, feiner geringelten und dichter behaarten Schwanz, die grössere Länge der vorderen Krallen, die etwas stärkere Behaarung der sonst ganz ähnlich geformten Ohren, und die Form der oberen Schneidezähne. Diese sind an ihrem vordern äußern Bande so abgestumpft, daß horizontale Querdurchschnitte der vorderen Fläche beider Zähne zusammen halbkreisförmig erscheinen; was sie aber besonders auszeichnet, ist die tiefe Längsfurche, welche die vordere Fläche jedes Zahns in eine grössere innere und eine kleinere äußere Hälfte abtheilt. Die unteren Schneidezähne sind etwas schmaler als die oberen, ebenfalls an der vorderen Fläche convex aber ungefurcht. Von den oberen Backzähnen ist der erste beträchtlich länger als die beiden übrigen zusammen; er wird, wie bei den eigentlichen Mäusen, durch zwei Querfurchen in drei gebogene Querwülste getheilt, von denen aber nur die mittlere dreihöckerig, die vordere und hintere dagegen zweihöckerig sind. Es fehlt diesem Zahn nicht allein der innere Höcker des hinteren Querwulstes, wie bei allen africanischen Mäusen, sondern auch der innere Höcker des vorderen Querwulstes, den man bei keiner wahren Maus vermissen wird. Daher erscheint dieser obere große Backzahn, ausgenommen in seiner Mitte, wo der mittlere innere Höcker sich befindet, um nichts breiter als der entsprechende Zahn des Unterkiefers, während bei *Mus* jener stets beträchtlich breiter als dieser ist. Der zweite obere Backzahn ist halb so lang wie der erste, und hat zwei Querwülste, einen vorderen dreihöckerigen und einen hinteren zweihöckerigen; was ihn aber vorzüglich auszeichnet, ist die Entwicklung eines besondern kleinen vordern äußern Höckers, welcher den eigentlichen Mäusen ganz abgeht, und die Abwesenheit des vordersten innern Höckers, welchen diese beständig haben. Der dritte und letzte obere Backzahn ist sehr klein, kaum  $\frac{1}{2}$  Mm. lang; dennoch zerfällt er, genau betrachtet, in einen vordern äußern Höcker, und in einen hintern Querwulst, an welchem sich ein größerer innerer und ein kleinerer äußerer Höcker unterscheiden lassen. Die unteren Backzähne, mit Ausnahme des letzten, sind ganz ähnlich wie bei *Mus*; der erste zerfällt in drei Querwülste, von denen die erste einhöckerig, die beiden folgenden zweihöckerig sind; der zweite Backzahn hat zwei zweihöckerige Querwülste, und der dritte nur eine einzige. Wie bei *Mus* haben der erste und zweite untere Backzahn hinten, wo sie an den folgenden stoßen, noch einen kleinen Vorsprung, von welchem sich auf der hintern Fläche des letzten Zahns ebenfalls eine

Spur findet. Bemerkenswerth ist auch noch, daß die Zahnreihen mehr als gewöhnlich von der Längsrichtung des Schädels abweichen, indem sie nach vorn sehr divergiren. Im Allgemeinen stimmt der Schädel ganz mit dem von *Mus* überein, doch möchte zu bemerken sein, daß das Infraorbitalloch größer, unten eben so weit wie oben, die Wurzel des Jochfortsatzes vom Oberkiefer schmaler, die Fossa pterygoidea flacher, die Bulla ossea größer, und der ganze Schädel flacher erscheint. Das übrige Skelet weicht in keiner bemerkenswerthen Art von *Mus* ab. Beim Weibchen durchbohrt die Harnröhre die hervorragende Clitoris nahe vor der gefalteten Geschlechtsöffnung, welche wie bei den Mäusen ziemlich entfernt vom After liegt, so daß sich hier drei Öffnungen hinter einander befinden. Man findet bis fünf Paar Saugwarzen, von denen zwei Paar am Unterleibe, ein Paar an der Grenze der Brust und zwei Paar an der Vorderbrust liegen. Bei dem Männchen tritt die 14 Mm. lange mit einem Eichelknochen versehene Ruthe durch eine wulstige Öffnung, welche sich etwa 9 Mm. vor dem After befindet. Merkwürdig ist jedoch besonders die ungeheure Fettmasse, welche sich bei den hierher gehörigen Thieren sowohl unter der Haut als in der Bauchhöhle ansammelt.

Sie leben auf Getreidefeldern in kleinen Höhlen mit einem Ausgange, der sich durch die ein wenig aufgeworfene Erde erkennen läßt, und vertreten in Südafrika die Wühlmäuse. Aus Mossambique ist mir nur eine Art dieser Gattung bekannt geworden; eine zweite Art erkannte ich im zoologischen Museum zu Berlin unter den von Krebs eingesammelten Gegenständen. Die am nächsten verwandte Gattung scheint *Malacothrix*, Wagner, (*Otomys*, Smith) zu sein, deren Backzähne jedoch aus Querlamellen bestehen, welche durch Längslamellen vorhanden sind.

#### *Steatomys edulis.*

Tafel XXXIV. Fig. 2. Tafel XXXV. Fig. 11.

*St. supra fuscoferrugineus, in lateribus ochraceoferrugineus, subtus albus; vellere subbrevis, pilis gastræi unicoloribus; auriculis subbrevis; cauda vix dimidio corporis aequali, supra brunnea, subtus alba.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudæ basin 0,090; caudæ 0,042.*

*Habitatio: Africa orientalis, Sena, Tette, Macanga, a 16° ad 17° Lat. austr.*

*Steatomys pratensis.* W. PETERS, Bericht der Königl. Preufs. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1846. pag. 258.

Die Schnauze ist ziemlich kurz und spitz. Die Schnurrhaare sind sehr fein und reichen nicht über die Ohren hinaus. Das Auge ist kleiner als bei unseren gewöhnlichen Mäusen, und steht den Ohren näher als der Schnauzenspitze. Die Ohren sind abgerundet, von mittelmäßiger Größe, auf der innern Seite nach dem Rande hin und auf der äußern Seite besonders vorn dicht behaart. Die Behaarung des dicken Körpers ist ziemlich kurz, am Rücken, wo sie reichlicher ist als am Bauche, etwa 8 Mm. lang. Die Finger des Vorderfußes sind,

ausgenommen der kurze benagelte Daumen, mit schwächtigen, gekrümmten, unten ausgehöhlten Krallen bewaffnet. Der Mittelfinger ist der längste, der vierte kaum länger als der zweite, und der äußere in gewöhnlicher Weise wie bei *Mus* verkürzt. Der Hinterfuß trägt fünf Zehen von den gewöhnlichen Längeverhältnissen wie bei *Mus*, deren Krallen jedoch viel kürzer sind als die der Finger. Der Schwanz ist etwa halb so lang wie der Körper, meistens etwas kürzer, zuweilen jedoch selbst ein wenig länger, sehr fein geringelt und mit kurzen feinen Haaren ziemlich dicht besetzt. Etwa 12 Ringel zusammen sind 5 Mm. lang.

Die Farbe der Oberseite des Kopfes und des Rückens ist dunkel rostbraun, mehr oder weniger graulich; an den Körperseiten wird die rostbraune Farbe allmählig gereinigt und geht theilweise ins Ocherbraune über. Die Bauchseite des Thieres von der Schnauzenspitze bis zum Schwanz und die innere Seite der Extremitäten sind rein weiß, Hände und Füße schmutzig weiß, und die Nägel gelblich weiß. Die oberen Schnurrhaare sind braun, die unteren weiß. Die Ohren sind fleischfarbig, mit dunkel rostbraunen Haaren bekleidet. Die einzelnen Haare der Oberseite sind sämmtlich am Grunde blaugrau, dann mit einem breiten braunen Ringe versehen und an der Spitze schwarz, oder auch, wie besonders an den Körperseiten, ohne schwarze Endspitzen. Der Schwanz ist oben mit gelbbraunen, an den Seiten und unten mit weißen Härchen bekleidet.

Die Wirbelsäule besteht aus 50 Wirbeln; davon sind 13 Rückenwirbel, 6 Lendenwirbel, 4 Kreuzbeinwirbel und 20 Schwanzwirbel. Das Brustbein besteht aus 6 Stücken und verbindet 7 Rippenpaare. Die Zunge ist sammetartig überall mit gleichmäßig feinen Wärzchen bedeckt, und am Grunde sind keine Papillae vallatae zu bemerken. Der Magen ist bohnenförmig, und zeigt, frisch untersucht, eine mehr oder minder hohe Querfalte, welche ihn in zwei Hälften theilt. Der Darm ist verhältnißmäßig sehr kurz, der Dünndarm nur 160 Mm., der Dickdarm 53 Mm., und der Blinddarm, welcher kleiner als der Magen erscheint, nur 12 Mm. lang. Die Leber ist in gewöhnlicher Weise gelappt; der mittlere Hauptlappen hat nur einen Einschnitt, in welchen die Gallenblase und das Ende des Ligamentum hepatis sich hineinlegen. Die übrigen Eingeweide bieten ebenfalls nichts Abweichendes dar.

Diese Maus wurde in Tette, Sena und Macanga gefunden, ist jedoch auch in anderen Theilen der Provinz unter dem Namen *sana* bekannt. Sie lebt in Ebenen, besonders in Getreidefeldern, wo sie sich wenige Zoll unter der Erde Höhlen mit einem einzigen Ausgange baut, welche durch die aufgeworfene Erde leicht zu erkennen sind. In Tette wird sie namentlich zur Erndtezeit in den Monaten April und Mai in großer Menge gefangen, ist dann sehr fett und wird als geschätzter Leckerbissen sehr gesucht. Sie ist leicht zu ergreifen, da sie wegen ihres fetten Körpers und der ziemlich kurzen Beine nicht sehr schnell ist.

Mafse in Millimetern.

	M.	F.	F.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	83	90	87
Länge des Schwanzes . . . . .	45	42	37

Länge des Kopfes . . . . .	25	26	25
Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum Auge . . . . .	11	11	10½
Abstand des Auges von der Schnauzenspitze . . . . .	6½	7	7
Durchmesser des Auges . . . . .	3	3	3
Länge des Ohrs . . . . .	14	14½	13
Breite des Ohrs . . . . .	11	11	9½
Länge des Oberarms . . . . .	12½	12½	12½
Länge des Vorderarms . . . . .	13	13½	13
Länge der Hand mit den Krallen . . . . .	9	9	8
Länge der Fingerkrallen . . . . .	2¾	3	3
Länge des Oberschenkels . . . . .	15	14½	14½
Länge des Unterschenkels . . . . .	17	19	18
Länge des Fußes mit den Krallen . . . . .	16½	17	17
Länge der Zehenkrallen . . . . .	1¾	2	1¾

**Steatomys Krebsii**, nova spec.

Tafel XXXVI. Fig. 3.

*St. splendide silaceus, in dorso nigre infuscatus, subtus albus; vellere longo, molli, pilis gastraei in basi schistaceis; auriculis majusculis; cauda dimidio corporis aequali, supra silacea, subtus alba.*

*Longitudo feminae exsiccatae ab apice rostri ad caudae basin 0,100; caudae 0,050.*

*Habitatio: Africa australis, Caffraria interior.*

Soweit sich nach dem trocknen Exemplar urtheilen läßt, ist diese Art der vorhergehenden in der Gestalt sehr ähnlich. Sie hat dieselbe spitze Schnauze, ebenso feine Schnurrhaare, denselben Bau der Gliedmaßen und der Krallen. Was sie aber sogleich unterscheidet, sind die viel längern Ohren, die weichere und längere Beschaffenheit des Pelzes und die verschiedene Färbung. Die Ohren sind sehr breit, nach oben etwas verschmälert, an der Spitze abgerundet, außen und innen dicht behaart. Die Haare des Körpers sind viel weicher und feiner als bei der vorigen Art, zugleich viel länger, am Rücken etwa 13 Mm. lang.

Die Farbe des Rückens und der Seiten ist glänzend ochergelb, nach der Mitte des Rückens hin schwarz angelauten. Die ganze untere oder vordere Seite des Thiers von der Schnauze bis zum Schwanz, die innere Seite der Extremitäten und die Hände sind weiß, die Füße braungelb angefliegen. Die Nägel sind gelblich weiß. Der Schwanz ist oben ochergelb, an den Seiten und unten weiß. Sämmtliche Haare, auch die schneeweißen der Bauchseite sind an der Basis von dunkel blaugrauer Schieferfarbe; die des Rückens und der Seiten endigen entweder mit einfacher ochergelber Spitze oder mit einem ochergelben Ringe und darauf folgender schwarzer Spitze. Die Schneidezähne sind gelb.

Die Form des Gebisses ist ganz dieselbe wie bei der vorigen Art. Von Saugwarzen sind drei Paar zu erkennen.

Mafse eines getrockneten Exemplars in Millimetern.

Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	400
Länge des Schwanzes . . . . .	50
Länge des Ohres . . . . .	16
Breite des Ohres . . . . .	13½
Länge von dem Ellbogen bis zur Spitze der Fingerkrallen . . . . .	25
Länge des Unterschenkels . . . . .	15
Länge des Fußes mit den Krallen . . . . .	17

Es bedarf wol keiner Entschuldigung, daß ich diese Gelegenheit ergriffen habe, dem Namen eines Mannes, der sich durch seine Sammlungen so große Verdienste um die Vermehrung unserer Kenntniß der südafrikanischen Fauna erworben hat, hier ein geringes Denkmal zu setzen.

### Saccostomus. Backenmaus.

*Dentes incisivi laeves, molares vix a murinis diversi; sacculi buccales interni; pedes Muris; cauda subbrevis, haud annulata, pilis brevibus sparsis obsita.*

*Saccostomus.* W. PETERS, Bericht der Königl. Preuss. Akad. der Wissenschaften zu Berlin. 1846. p. 258.

Die Backenmaus bildet ein neues Verbindungsglied zwischen den Hamstern und Mäusen, welches im Gebiß und im Schädelbau, ebenso wie *Cricetomys*, den letzteren näher steht. Von *Cricetomys* unterscheidet sie sich sogleich durch den kurzen ungeringelten Schwanz, welcher sie äußerlich vielmehr den Hamstern nähert. Die Backentaschen erstrecken sich jedoch nicht, wie bei den Hamstern, über den Kopf hinaus, sondern reichen nur bis unter die Ohren. Die Schneidezähne sind glatt. Die Backzähne sind von derselben Größe wie bei *Mus*, haben aber weniger und nur äußerst schwache Höcker, welche sich sehr bald abschleifen; der erste Backzahn besteht aus drei, der zweite und dritte jeder aus zwei deutlichen Querlamellen, jedoch ohne eine Spur der Längsbrücken, wie sie sich bei den Hamstern finden. Die Zehen und Nägel weichen in keiner bemerkenswerthen Beziehung von *Mus* ab. Das Skelet nähert sich ebenfalls durch die schlankere Form der Gliedmaßen mehr den Mäusen als den Hamstern. Die Eingeweide weichen von *Mus* nur wenig ab. Der Magen ist inwendig durch eine Falte in zwei Abtheilungen getheilt, deren Lage sich selbst äußerlich durch eine Einschnürung sichtbar macht; der Blinddarm ist sehr groß, der Darm im Ganzen aber ziemlich kurz; die Leber ist weniger gelappt und ohne Gallenblase.

**Saccostomus lapidarius.**

Tafel XXXIV. Fig. 3. Tafel XXXV. Fig. 12.

*S. brunneocanus, subtus albus; macula postauriculi unguibusque albis.**Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,120; caudae 0,040.**Habitatio: Africa orientalis, Sena, Tette, Macanga, Boror, a 16° ad 18° Lat. aust.**Saccostomus campestris.* W. PETERS, Bericht der Königl. Preufs. Akad. der Wissenschaften. 1846. p. 258.

Die Schnauze ist breit und stumpf, die Nasenkuppe bis auf den Zwischenraum zwischen den Nasenlöchern behaart, die Oberlippe gespalten. Die Schnurrhaare sind fein und reichen bis zur Mitte der Ohren. Die Augen sind von mittelmäßiger Größe und liegen den Ohren etwas näher als der Schnauzenspitze. Die Ohren sind mittelmäßig, abgerundet, am Rande der innern Fläche und an dem vordern Theile der äußern Fläche stärker behaart. Die Körperbehaarung ist dicht und von mäßiger Länge; am Rücken etwa 9 Mm. lang. Die Finger und Zehen sind ziemlich kurz und dick, mit kurzen Krallen bewaffnet. An den Hinterfüßen ist die äußere Zehe nur wenig länger als die innere. Der Schwanz ist etwa ein Drittel so lang wie der übrige Körper, rund, zugespitzt, ohne deutliche Ringel und Schuppen, sparsam behaart.

Die Farbe der oberen und seitlichen Theile des Kopfes und Körpers ist braungrau, wobei das Braune mehr oder weniger hervortritt. Die einzelnen Haare sind an diesen Theilen am Grunde schieferfarbig und endigen entweder mit einfach braungrauer Spitze oder mit einem braungrauen Ringe und darauf folgender schwarzer Endspitze. Die ganze Bauchseite von der Schnauzenspitze bis zum Schwanze, die innere Seite der Gliedmaßen, Vorderarm, Hände und Füße und ein Büschel hinter und unter dem Grunde der Ohren sind schneeweiß oder gelblichweiß; die Haare dieser Theile einfarbig. Die oberen Schnurrhaare sind dunkelbraun, die unteren weiß oder gelblichweiß. Die Augen sind braunschwarz. Die Ohren sind an den nackten Theilen fleischfarbig; die Haare der innern Fläche zum Theil dunkelbraun, zum Theil weiß; an der äußern Fläche stehen vorn schwarzbraune, hinten zerstreute weiße Haare. Der Schwanz ist schmutzig gelblichweiß, oben mit schwarzbraunen, seitlich und unten mit weißen Haaren besetzt. Die Nägel sind schmutzig gelblichweiß. Die Schneidezähne sind gelb gefärbt.

Der Schädel (Tafel XXXV. Fig. 12) nähert sich durch den höheren Jochbogen und das kleine Zwischenscheitelbein dem von *Cricetomys*, durch die Länge der Foramina incisiva hingegen mehr den eigentlichen Mäusen. Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, 13 Rückenwirbeln, 6 Lendenwirbeln, 4 Kreuzbeinwirbeln und 17 Schwanzwirbeln. Das Brustbein ist aus 6 Stücken zusammengesetzt und verbindet sich mit 7 Paar Rippen. Die Zunge ist mit feinen Papillen gleichmäßig besetzt, an der Basis mit zwei sehr kleinen Papillae vallatae versehen. Der Oesophagus tritt in die Mitte des 32 Mm. langen Magens ein; der Dünndarm ist 30, der Dickdarm 45, und der sehr große Blinddarm 6 Centimeter lang. Der mittlere Hauptlappen der Leber hat einen einzigen Einschnitt, der linke ist der breiteste, und sendet einen kleinen

Nebenlappen ab, welcher die Cardia des Magens bedeckt; der rechte Lappen ist der kleinere und theilt sich in drei Zipfel. Eine Gallenblase ist nicht vorhanden. Die Harnorgane und Geschlechtswerkzeuge verhalten sich wie bei *Steatomys*. Beim Weibchen durchbohrt die Harnröhre die Clitoris und öffnet sich so getrennt vor der Vagina; es sind 5 Paar Zitzen vorhanden. Die Lungen sind wie bei den übrigen Mäusen, die rechte vierlappig, die linke einlappig.

In Sena, Tette, Macanga und Boror ist diese Maus nicht selten, und unter dem Namen *psüco* oder *sücu* bekannt. Sie macht sich Höhlen unter der Erde mit zwei Ausgängen, an welchen sie Steinchen anhäuft, und wird zur Erdtezeit in großer Menge gefunden.

## Mafse in Millimetern.

	Mas.	Fem.	Pull.
Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	120	110	75
Länge des Schwanzes . . . . .	40	41	26
Länge des Kopfes . . . . .	34½	32½	23
Entfernung von der Schnauzenspitze bis zum Auge . . . . .	13	12	9½
Entfernung vom Auge bis zum Ohr . . . . .	9	9	7
Länge des Ohrs . . . . .	15	14½	12
Breite des Ohrs . . . . .	10½	10½	9
Länge des Oberarms . . . . .	16	14	10
Länge des Vorderarms . . . . .	21	17	12½
Länge der Hand mit dem Nagel . . . . .	11	10	10
Länge des Oberschenkels . . . . .	22	17	13½
Länge des Unterschenkels . . . . .	23	18	13
Länge des Fusses mit dem Nagel . . . . .	19	17	17
Länge des Schädels . . . . .	33½		
Breite an den Scheitelbeinen . . . . .	11½		

*Saccostomus fuscus*, nova spec.

Tafel XXXVI Fig. 4. Tafel XXXV. Fig. 13.

*S. supra fuscus, subtus cinereus, unguibus nigris.**Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,085; caudae 0,027.**Habitatio: Africa orientalis, Inhambane, 24° Lat. austr.*

Diese Art stimmt im Äußern mit der vorhergehenden Art ganz überein, nur ist sie viel kleiner, die Schnauze spitzer und das Ohr dichter behaart.

Die Farbe der oberen Körpertheile, der Schnurrhaare und der Ohren ist dunkelrostbraun, die Bauchseite und die Füße sind grau und die Nägel schwarz. Die Haare der Oberseite sind nur am Grunde grauschwarz, die Haare der Bauchseite einfarbig. Der Schwanz ist oben dunkelbraun, unten grau.

Der Schädel ist sehr viel kleiner, aber sonst wenig von dem der vorigen Art verschieden; das Scheitelbein ist jedoch nicht, wie bei dieser vorn sehr convex, sondern ziemlich flach und in zwei sehr spitze seitliche Winkel ausgezogen. Die Zahl der Wirbel und der Bau der Eingeweide sind dieselben wie bei der vorhergehenden Art.

Von dieser Art enthält meine Sammlung, außer einem Schädel, ein einziges Exemplar, ein Männchen, welches, obgleich es äußerlich ganz die Form eines erwachsenen reifen Thieres hat und sämtliche Backenzähne entwickelt und selbst etwas abgeschliffen sind, nach den Mafsen der Glieder zu urtheilen, noch nicht ganz ausgewachsen zu sein scheint. Es stammt aus Inhambane, im 24° Südl. Br., wo es mir unter denselben Namen, wie die erste Art, zugekommen ist.

## Mafse in Millimetern.

Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	85
Länge des Schwanzes . . . . .	27
Länge des Kopfes . . . . .	26
Entfernung des Auges von der Schnauzenspitze . . . . .	9½
Entfernung des Auges vom Ohr . . . . .	6
Länge des Ohrs . . . . .	13
Breite des Ohrs . . . . .	9
Länge des Oberarms . . . . .	11
Länge des Vorderarms . . . . .	15
Länge der Hand mit den Krallen . . . . .	10
Länge des Oberschenkels . . . . .	14½
Länge des Unterschenkels . . . . .	16
Länge des Fusses mit den Krallen . . . . .	17
Länge des Schädels . . . . .	25
Breite des Schädels zwischen den Scheitelbeinen . . . . .	10

Die geringere Größe und verschiedene Färbung lassen diese Art sehr leicht von der vorhergehenden unterscheiden.

**Cricetomys**, Waterhouse. **Hamsterratte.****Cricetomys gambianus**, Waterhouse.

*Cricetomys gambianus*. RÜPPELL, Museum Senckenberg. III. 1842. Tafel IX. und Tafel X. Fig. 1.

Wurde von mir in Gegenden nahe der Küste bei Mossambique, Quellimane und Inhambane, vom 15 bis 24° Südl. Br. gefunden. Sie verhält sich im Äußern ganz wie die gewöhnlichen Ratten. Man trifft sie sowohl in Feldern, wo sie lange Gänge nahe unter der Oberfläche, in ähnlicher Weise wie die Rennmäuse, macht, als in Häusern an, wo sie große

Verwüstungen anrichtet und hohe Haufen von Erde aufwühlt. Das Weibchen hat acht Paar Saugwarzen. In Mossambique ist der einheimische Name für diese Ratte *naschilakette* und *schikáva*, in Quellimane *káva*.

## **Hystrix**, Linné. **Stachelschwein.**

### **Hystrix Africae australis. Das südafrikanische Stachelschwein.**

Tafel XXXII. Fig. 6. 7.

*H. capite cerviceque setis longis rigidis; pilis in rostri nasique apice parum densis; cauda aculeis elongatis terminata; aculeis prymnae nigris, albo annulatis; aculeis tenuibus dorsi bipedalibus, in parte terminali longiore albis; cranium cristatae cranio simile, sed ossibus nasi multo brevioribus, sutura frontali longiore.*

*Longitudo ab apice rostri ad caudae basin 0,830; caudae 0,155.*

*Habitatio: Africa orientalis, Querimba, Tette, a 11° ad 17° Lat. austr.*

Das südafrikanische Stachelschwein, welches man bisher mit dem nordafrikanisch-europäischen zusammengeworfen hat, muß ebensowohl von demselben getrennt werden, wie das asiatische. In den äußern Merkmalen stimmt es allerdings mehr mit *Hystrix cristata* als mit *Hystrix hirsutirostris* überein, aber der Schädel ist von einer ebenso eigenthümlichen Bildung, wie jeder der anderen Arten. Im Allgemeinen hat der Schädel dieselbe gewölbte Form wie der von *Hystrix cristata*, unterscheidet sich jedoch sogleich durch den viel stärkeren Jochfortsatz des Oberkiefers und die in ihrem oberen Theil viel kürzeren Schläfengruben, welche auch beim alten Thiere oben durch eine kurze aber sehr breite Platte von einander getrennt sind, während bei *Hystrix cristata* nur eine schmale Gräthe zwischen denselben hingeht. Der Schädel ist hinten in viel geringerer Ausdehnung zusammengekniffen, als bei irgend einer andern Art. Die Nasenbeine sind sehr groß und breit, fast von derselben Gestalt wie bei *Hystrix cristata*, reichen aber nach hinten nicht über den vordern Rand der Augenhöhlen hinaus; daher sind die Stirnbeine in der Mitte viel länger, doppelt so lang wie bei *H. cristata*, und viel länger als die Entfernung von der Stirnbeinnaht bis zur Crista occipitalis. Ferner sind die Processus nasales der Zwischenkiefer viel schmaler, am hintern Ende doppelt so schmal, und reichen nicht so weit nach hinten wie bei *Hystrix cristata*. Auch in der Form der Schneidezähne ergibt sich ein Unterschied; während ihre vordere Fläche bei *H. cristata* abgerundet convex erscheint, ist sie hier vielmehr eben, nur am äußern Rande abgestumpft, ganz so wie bei *H. hirsutirostris*. Auch sind diese Zähne ungefärbt, während sie bei *H. cristata* mehr oder minder gesättigt orangefarbig sind.

Im Äußern stimmt diese Art, wie erwähnt, am meisten mit *Hystrix cristata*, wie sie von Brandt, Wagner und Waterhouse geschildert wird, überein. Ich gebe die Beschrei-

bung nach einem trächtigen Weibchen, dessen Schädel auf Tafel XXXII. Fig. 6 dargestellt ist. Die Haut der Schnauze scheint deutlich zwischen den borstigen Haaren, welche sie bedecken, hervor. Die Barthaare, von denen die längsten der Oberlippe 22 Centimeter ( $8\frac{1}{2}$  Zoll) erreichen, sind schwarz, die dicksten unter ihnen am Grunde weißlich braun; über und hinter den Augen steht ein kleines Bündel derselben. Der Rand der Augen, so wie das ganze Gesicht ist nur sparsam mit platten oder längs der äußern Fläche einfach gefurchten Borsten bekleidet. Die Stachelborsten des Halses sind platt, auf der äußern Fläche convexer, mit schwachen Längsfurchen gezeichnet, 5 bis 6 Centimeter lang, meistens einfarbig braun, zum Theil am Grunde weiß. In dem weißen Bande, welches sich an dem vordern und seitlichen Theil des Halses zeigt, sind die meisten Stachelborsten am Grunde und an der äußersten feinen Spitze schwarzbraun, in der Mitte weiß, einzelne sind aber auch ganz weiß. Die Stachelborsten des Bauches und der Schultern sind von derselben Beschaffenheit wie die am Halse, nur werden sie allmählig an der Schulter länger und stärker; die meisten sind einfarbig braunschwarz oder schwarzbraun, andere am Grunde hellbraun oder selbst weiß, und wo sie, am hintern Theile der Schultern, in die eigentlichen Stacheln übergehen, sind einige darunter mit weißen Spitzen oder mit subterminalen weißen Ringen versehen. Die längsten Borsten der Mähne, welche sich von dem Oberkopfe bis zum Rücken erstreckt, messen 52 Centimeter ( $19\frac{1}{2}$  Zoll); sie sind meistens schwarzbraun mit langen weißen Enden, andere sind ganz weiß oder außer dem weißen Ende mit einem weißen Ringe versehen, und unter denen, welche am Anfange des Rückens stehen, sind viele ganz schwarzbraun oder nur an dem Grunde und an der äußersten Endspitze weiß. Die langen dünneren Stacheln des Körpers, welche gewissermaßen die Fortsetzung der Mähne bilden, aber auch allenthalben zwischen den kurzen dicken Stacheln entspringen, werden ungeheuer lang, indem einige 68 Centimeter (über 2 Fufs) messen; sie sind entweder braunschwarz, mit weißen Ringen und kurzer weißer Endspitze, an dem Grunde weiß oder schwarz, oder an der Grundhälfte schwarzbraun mit weißen Ringen, und an der größern bis 37 Centimeter langen Endhälfte rein weiß. Unter den kurzen dicken Stacheln, welche den Körper bedecken und welche unmerklich in die langen dünnen übergehen, erreichen die stärksten eine Dicke von 6 Millimeter; die meisten derselben sind am Grunde weiß, und außerdem mehr oder weniger weiß beringt, einzelne aber auch bloß am Grunde weiß und an den übrigen Theilen ganz braunschwarz. Die kurzen kleinen Stacheln in der Mitte der Kreuzgegend sind entweder einfach schwarzbraun oder mit weißen Endspitzen versehen. An und über dem Schwanze stehen dickere Stacheln mit weißer Basis und weißer Spitze und lange dünne ganz weiße; an den Seiten des Schwanzes, unter demselben und über dem Ende desselben sind sowohl die dünnen als die dicken Stacheln ganz weiß. Die Stacheln sind, wie bei *H. cristata*, mit schwachen Längsrinnen versehen und am Ende mehr oder weniger zweischneidig. Die hohlen Stacheln des Schwanzes, welche ursprünglich immer mit zarten langen Endspitzen versehen sind, die sich aber später abstofsen, so daß erst dann das Ende dieser Stacheln offen erscheint, haben

höchstens eine Dicke von 4 Mm. Die Gliedmaßen sind mit mehr oder weniger platten braunschwarzen Stachelborsten bekleidet, welche die Krallen ganz verdecken.

Die Wirbelsäule besteht aus 7 Halswirbeln, 14 Rückenwirbeln, 5 Lendenwirbeln, 3 Kreuzbeinwirbeln und 13 Schwanzwirbeln. Was die Anatomie der Eingeweide anbelangt, so fand ich die Leber sechslappig, ohne Gallenblase. Der Oesophagus öffnete sich in einen großen bohnenförmigen Magen, welcher in einen 12 Meter langen Darm überging; der Blinddarm war 32 Centimeter lang. Bei einem trächtigen Weibchen enthielt das linke Uterushorn drei Fötus.

Ein Exemplar dieses Stachelschweins, ein junges Weibchen, erhielt ich von der Querimbaküste, im 44<sup>o</sup> Südl. Br., ein zweites, ein altes im Mai trächtiges Weibchen, aus der Umgebung von Tette, wo die Eingebornen es *ningo* nennen.

Mafse in Millimetern.

Länge von der Schnauzenspitze bis zur Schwanzbasis . . . . .	830
Länge des Schwanzes . . . . .	455
Länge der Hand . . . . .	80
Länge des Fußes . . . . .	110
Länge des Schädels von der vordern Spitze des Zwischenkiefers bis zur Hinterhauptsgräthe . . . . .	168
Länge der Nasenbeinnaht . . . . .	76
Länge der Stirnbeinnaht . . . . .	52
Entfernung von der Stirnbeinnaht bis zur Hinterhauptsgräthe . . . . .	30
Abstand der Schläfengruben . . . . .	40
Breite der beiden Zwischenkiefer zusammen, an der Stelle, wo oben die Schneidezähne hervorkommen . . . . .	19½
Größte Breite an den Stirnbeinen . . . . .	75
Größter Abstand der Jochbogen . . . . .	90
Breite eines Nasenbeins vorn . . . . .	23½
Breite eines Nasenbeins hinten, an der Stelle, wo der Processus nasalis des Zwischenkiefers aufhört . . . . .	35
Breite des Processus nasalis eines Zwischenkiefers nahe vor seinem Ende . . . . .	4½
Länge eines Jochbeins am obern Rande in grader Linie . . . . .	20
Länge einer Unterkieferhälfte . . . . .	416
Höhe des Unterkiefers am hintern Ende . . . . .	45
Länge der Wirbelsäule vom Atlas bis zum Ende des Kreuzbeins . . . . .	550

In dem anatomischen Museum zu Berlin befindet sich das Skelet eines Stachelschweins vom Cap der guten Hoffnung, welches im Bau des Schädels und in der Zahl der Wirbel und Rippen ganz mit denen aus Mossambique übereinstimmt. Es scheint mir daher keinem Zweifel unterworfen zu sein, daß dieselbe Art in ganz Südafrika verbreitet ist.

**Lepus**, Linné. **Hase.****Lepus saxatilis**, Fr. Cuvier. **Der Felshase.**

*Lepus saxatilis*. WATERHOUSE, Natural history of the Mammalia. II. p. 92. Taf. I. Fig. 1.

*Lepus rufinucha*, SMITH. *Lepus fumigatus*. WAGNER, SCHREBERS Säugethiere Suppl. IV. p. 98. Taf. 233 G.

*Lepus longicaudatus*. GRAY, Magazine of Natural history. 1837. I. p. 586.

In der steinigen Umgebung von Tette, im 17° Südl. Br., nicht selten. Der einheimische Name für diese Art ist *siro*. Die meisten Exemplare waren durch einen kleinen weissen Fleck an der Stirn ausgezeichnet.

**Lepus capensis**, Linné. **Der capsche Hase.**

*Lepus capensis*. WATERHOUSE, Natural history of the Mammalia. II. p. 95.

*Lepus ochropus*. WAGNER, SCHREBERS Säugethiere Suppl. IV. p. 96.

Von dieser Art enthält meine Sammlung ein Exemplar aus den Ebenen von Inhambane, im 24° Südl. Br., nahe der Küste; wahrscheinlich kommt dieselbe auch bei Quellimane und an der Querimbaküste vor.